

Electro-homöopathische

Therapie

der

venerischen Krankheiten.

Zusammengestellt

nach den

Erfahrungen bewährter Aerzte und Praktiker.

Von

Theodor Krauß.

II. Verbesserte Auflage.

Leipzig

Wilhelm Friedrich's Verlag.

1898.

Electro-homöopathische Therapie der venerischen Krankheiten.

Zusammengestellt
nach den
Erfahrungen bewährter Aerzte und Practiker.

Von

Theodor Krauß.

II. Verbesserte Auflage.

Leipzig
Wilhelm Friedrich's Verlag.
1898.

Zur Beachtung!

Zur Vermeidung von Täuschungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die ächten Mattei'schen Mittel stets die neben-



stehende Schutzmarke auf den Etiquetten tragen. Präparate ohne diese Marke wolle man ausnahmslos als unächt zurückweisen.

Motto: Ach, welcher Gott verhing der
Erde diese Strafen?
Kein Gott! Der Mensch — sein
Wahn schuf diese Wüsteneien.
Tiedge, „Urania" VI. Gesang.

Vorwort.

Es ist ein Gesetz der sittlichen Weltordnung, daß jedes Laster und jede Leidenschaft in sich selbst den Stachel der Vergeltung trägt.

Und wie die ersteren theils vorwiegend moralischer, theils sinnlicher Natur sind, so treffen auch die üblen Consequenzen derselben hauptsächlich entweder das psychische oder das sinnliche Princip in dem dualistisch angelegten menschlichen Wesen.

„Die Natur", sagt darum Feuchtersleben mit Recht in seiner ‚Diätetik der Seele', „übt heimliches Gericht, leise und langmütig, aber unentrinnbar; sie kennt auch jene Fehltritte, welche das Auge der Menschen fliehen und ihrem Gesetze nicht erreichbar sind; ihre Wirkungen, ewig wie alles, was als Strom dem Quell der Urkraft entfließt, verbreiten sich über Generationen, und der Enkel, der verzweifelnd über das Geheimniß seiner Leiden brütet, kann die Lösung in den Sünden der Väter finden. Das alte tragische Wort: ‚Wer that, muß leiden', gilt nicht blos sittlich und rechtlich, es gilt auch physisch;" und — möchten wir dazu setzen, es gilt vor allem jenem Laster, welches

mehr als alle anderen den göttlichen Funken in der menschlichen Natur in den Staub tritt und den thierischen Trieb auf den Thron erhebt, wir meinen das Laster der Wollust.

„In der Brust jedes Menschen“, schreibt der erwähnte Autor an einer anderen Stelle, „schläft ein entsetzlicher Keim von Wahnsinn. Ringt mittelst aller heiteren und thätigen Kräfte, daß er nie erwache!“

Ringt, ja ringt gegen dieses süße Gift, das Euch für eine kurze Freude Siechthum und Krankheit am eigenen Leibe und Siechthum an Eueren Nachkommen bringt, in deren bleichen Wangen und mattem Blicke, in deren Schmerzensseufzern Ihr eine ewige Anklage lesen werdet, eine Anklage, die vielleicht keine Reue mehr versöhnt.

Ja, unzweifelhaft ist es, daß ein großer Theil der Menschheit in einer physischen Degeneration begriffen ist, an welcher unleugbar die Folgen dieses Lasters die Hauptschuld tragen, wie denn auch gerade die Wollust in unseren Tagen sich zum herrschenden Genusse entwickelt zu haben scheint.

Unter den zahlreichen schrecklichen Consequenzen derselben gebührt unstreitig jener Klasse von Krankheiten der Vorrang, die man gemeinhin als venerische bezeichnet und unter diesen hinwiederum ist es die Syphilis, welche das allergrößte Unheil anstiftet, weil sie es vor Allem ist, welche mit ihren giftigen Krallen noch Kinder und Kindeskinder in das Verderben reißt; weil sie es ganz besonders ist, an der sich die Worte der heiligen Schrift buchstäblich bewahrheiten: „daß die Sünden der Väter an den Kindern heimgesucht werden, bis in’s dritte und vierte Glied.“

Und darum vor Allem — aus Mitleid mit den Qualen Tausender, die für Fehler büßen müssen, die sie nicht selbst begangen — haben wir es für unsere Pflicht erachtet, in einer Schrift die, in zahlreichen Fällen

gesammelten Erfahrungen niederzulegen, da uns überdies die erzielten Erfolge sagen, daß die Electro-Homöopathie, entgegen der Impotenz der alten Schule, wirklich imstande ist, das ungezählte Elend, das die Sinnlichkeit der Menschen über das eigene Geschlecht gebracht hat, zu mildern.

Viele Thränen sind schon getrocknet worden, viele werden es noch werden, durch die Wohlthaten der Electro-Homöopathie; sie waren es, die uns für alle Mühen und Kämpfe stets entschädigt und mit neuem Muthe und neuer Kraft gestählt haben, das Banner der neuen Wissenschaft durch die Welt zu tragen.

Vielleicht trägt auch die vorliegende Schrift ihr Scherflein dazu bei, Jammer und Elend zu mildern und Schmerzen zu stillen.

Vielleicht läßt sich aber auch mancher, der in den Banden der Sinnlichkeit gelegen und die zwar schwere, aber gewiß wohlverdiente und selbstverschuldete Strafe empfangen und getragen, die ausgestandenen Qualen zur Warnung dienen und verwendet die durch die Electro-Homöopathie wiederempfangene Gesundheit zu besseren, edleren und der menschlichen Natur würdigeren Zwecken, als zur Befriedigung ungezähmter Sinnlichkeit.



Einleitung.

Unter dem Collectivbegriffe der „venerischen Krankheiten“ faßt man eine, aus drei Hauptformen bestehende Gruppe pathologischer Processe zusammen, welche nach Ansicht der gegenwärtigen Medicin, ihr Entstehen der Einwirkung specifischer Contagien auf das Individuum verdanken und theils einen acuten, theils einen chronischen Verlauf nehmen können.

Die drei in diese Klasse gehörenden Krankheitsformen sind: Der Tripper, der Schanker und die Syphilis, von denen aber eine jede durch einen besonderen, nur ihr eigenthümlichen Infectionsstoff hervorgerufen wird, welcher entweder nur durch einen unreinen Coitus oder Aufsaugung an resorptionsfähigen Stellen überhaupt, von einem Individuum auf ein anderes übertragbar (contagiös) — oder überdies auch vererbbar, respective impfbar ist.

Die Contagiosität ist somit allen venerischen Infectionsstoffen eigenthümlich, dagegen ist die Vererbbarkeit ein Vorrecht der Syphilis, die Wiederimpfbarkeit auf andere Theile desselben Individuums eine Eigenthümlichkeit des Schankers, was, wie wir später sehen werden, von differential-diagnostischer Bedeutung zur Unterscheidung des primär syphilitischen von dem Schankergeschwür ist.

Die ersten Symptome der erfolgten venerischen Ansteckung durch Coitus — wohl der häufigsten — machen sich stets zunächst an den Geschlechtstheilen bemerkbar und

bleiben dann entweder dort mehr oder weniger localisirt — wie beim Tripper und Schanker — oder sie dehnen sich auf den Gesammtorganismus aus — wie bei der Syphilis.

Welcher Art man sich die venerischen Infectionsstoffe zu denken hat, ist allerdings mit Sicherheit nicht festgestellt, obwohl sich die neuere Pathologie von der ursprünglichen Theorie der Gifte mehr zu der modernen Anschauung der Mikroorganismen als Krankheitserreger hinneigt, indem neuere Forscher als den Erzeuger des Trippers den sogenannten Gonococcus, welcher sich im Trippereiter und den Epithelialzellen der Harnröhrenschleimhaut vorfinden soll, und als den Erreger der Syphilis einen Spaltpilz, den Syphilisbacillen,*) erkannt haben wollen.

Sei dem nun wie immer — soviel ist auf Grund sorgfältiger Beobachtungen als erwiesen zu betrachten, daß das Contagium des Trippers nur Tripper, das des Schankers nur Schanker und jenes der Syphilis wieder nur Syphilis zu erzeugen fähig ist.

Infolge dieser Erkenntniß ist die Pathologie heutzutage wohl schon so ziemlich allgemein von der früher herrschenden Ansicht zurückgekommen, wonach alle venerischen Krankheiten für syphilitisch gehalten, namentlich aber der Schanker und das primär syphilitische Geschwür identificiert wurden, während doch thatsächlich zwischen den beiden keine andere Beziehung existiert, als die äußerliche Aehnlichkeit des Schankergeschwüres mit dem primär syphilitischen, denn der Schanker bleibt (sowie der Tripper) stets ein mehr oder weniger localisirtes Leiden, während im Gegentheil das Contagium der Syphilis vom Augenblicke der Infection seine unheilvolle Machtsphäre auszudehnen beginnt, den Organismus durchseucht und in der Syphilis

---

*) **Coniothecium syphilidis nach Salisbury und Hallier.**

eine Krankheit gebiert, die nicht nur direct übertragbar, sondern auch vererbbar und somit imstande ist, Gesundheit und Lebensglück ganzer Familien und Stämme auf Generationen hinaus zu untergraben und zu zerstören. Um jedem Mißverständnisse auszuweichen, wollen wir indessen an dieser Stelle gleich constatiren, daß, wofern wir Tripper und Schanker als „localisirte Krankheiten“ bezeichneten, wir damit keineswegs die Ansicht ausgesprochen haben wollen, daß hier das „localisirt“ mit „local“ gleichbedeutend sei.

Eine derartige Auffassung würde nicht allein den Principien der Electro Homöopathie, sondern, was schwerwiegender, auch den Thatsachen widersprechen, denn auch Tripper und Schanker tragen, namentlich wenn ersterer chronisch geworden, ein gut Theil zur Entmischung der Säfte bei, verseuchen demnach das Individuum, schaffen Anlagen zu weiteren Krankheiten und belasten somit auch die Nachkommen mit chronischem Siechthum, das nur deßhalb allen möglichen anderen, als der wahren Ursache zugeschrieben wird, weil es unter gänzlich veränderten Formen und nicht im Bilde der primären Tripper- oder Schankerkrankheit ans Tageslicht tritt.

So verschieden indessen auch die venerischen Leiden pathologisch sein mögen, so ist ihre Behandlung nach den Grundsätzen der Electro-Homöopathie doch wesentlich gleich, da diese Heilmethode in dem Antivenereo ein Specificum besitzt, welches vermöge der Zusammengesetztheit*) seiner Bestandtheile alle Erscheinungen venerischer Infection wirksam zu bekämpfen, ja bei entsprechender Anwendung sogar die Infection zu verhüten vermag und das infolgedessen bei jeder Behandlung eines venerischen Leidens,

*) **Vergl. Mattei, „Arzneiwissenschaft“, III. Auflage. Einleitung.**

wie immer dasselbe auch geartet sein möge, die Basis der Medication zu bilden haben wird. Je nach den constitutionellen Verhältnissen des Individuums und vorhandenen Complicationen, ist das Venereo dann durch andere Mittel zu unterstützen, unter welchen das Scrofoloso[1] und Angioitico[2] bei frisch entstandenen, das Canceroso[1] und [5] bei veralteten und hartnäckigen Fällen eine besondere Beachtung verdienen. Beinahe unentbehrlich in solchen Fällen ist das Vermifugo, ein Mittel, das in der Praxis noch viel zu wenig Würdigung erfährt.

In welcher Weise die Combination der Mittel zu geschehen hat und in welchen Dosen dieselben anzuwenden sind, richtet sich nach der Natur des jeweiligen Falles und man kann bezüglich der Dosis im Allgemeinen höchstens sagen, daß in frisch acquirierten Fällen gewöhnlich stärkere, in veralteten dagegen schwächere Dosen entsprechen.

Einen besonderen Werth gewinnt indessen die electro-homöopathische Heilmethode noch dadurch, daß sie auch als präservativer und hygienischer Factor ersten Ranges gerade bei dieser Klasse von Krankheiten eintritt, welche thatsächlich das Blut ganzer Nationen vergiften, und ihre sittliche und physische Kraft untergraben.

Der Verfasser.



I.

Der Tripper, Gonorrhoea, Blennorrhoea urethrae.

Der Tripper ist eine zumeist acut verlaufende catarrhalische Affection der Harnröhrenschleimhaut, welche stets durch Ansteckung, beziehungsweise durch directe Uebertragung des Trippercontagiums auf eine gesunde Harnröhrenschleimhaut bei einem unreinen Coitus entsteht.

Es kann wohl als feststehend angenommen werden, daß der Tripper ebenso wie andere contagiöse (und miasmatische) Krankheiten, eine besondere Disposition des Individuums zur Ansteckung voraussetzt, da nicht alle, die in die Gelegenheit kommen, einen Tripper zu acquirieren, denselben auch thatsächlich davontragen, während andere nach jedem unreinen Beischlafe ganz bestimmt ihre Gonorrhoe bekommen. Desgleichen ist es sowohl für die Gefahr der Ansteckung, als auch für den Verlauf, beziehungsweise die Heftigkeit der Krankheit von großem Belang, welchen Grad der Entwicklung der Tripperinfectionsstoff bei demjenigen Individuum hatte, von welchem die Ansteckung ausging.

Je dicker und zellenreicher nämlich das Trippersecret ist, desto intensiver zeigt sich sein Infectionsvermögen.

Mit Ausnahme der Augenblennorrhoe, welche eine besondere Theilgestalt des Trippers repräsentiert, bleiben die gonorrhoischen Symptome stets fast ausschließlich auf das urogenitale System beschränkt, zeigen sich jedoch nicht ganz congruent, je nachdem ein männliches oder weibliches Individuum von dieser Krankheit ergriffen ist.

Um daher einen vollständigen Ueberblick zu gewinnen, müssen wir das Krankheitsbild bei Männern und Frauen parallel entwickeln; ebenso müssen wir der Augenblennorrhoe der Neugeborenen, ihrer Eigenartigkeit wegen, eine besondere Betrachtung widmen.

a. Die Symptome des Trippers beim Manne.

Nach einem Incubationsstadium von 3—5 Tagen, welches auf die Infection unmittelbar folgt, stellt sich bei öfterem Bedürfnis zum Urinieren ein gelindes Jucken oder Kitzeln an der Harnröhrenmündung ein. Streicht man den Penis mit sanftem Drucke von den Hoden aus gegen die Eichel hin, so zeigt sich an der Mündung der Urethra, die etwas geröthet erscheint, ein Tropfen eines schleimigen, durchsichtigen, gelblich oder grünlich gefärbten Secretes.

Das anfängliche Jucken beim Harnen steigert sich unter rasch zunehmender Entzündung der Harnröhrenschleimhaut zu heftigen, mitunter wahrhaft qualvollen Schmerzen. Es stellen sich öftere, manchmal schmerzhafte Erectionen des Gliedes und nächtliche Pollutionen ein. Das Secret wird reichlicher, dicker und verursacht auf der Leib- und Bettwäsche gelbliche, oft wie gummiert aussehende, steife Flecken, doch pflegt die Eiterung ihren Höhepunkt in der Regel erst dann zu erreichen, wenn die Entzündungserscheinungen bereits im Nachlassen begriffen sind; alsdann tröpfelt aber das Trippersecret oft ununterbrochen ab.

In manchen, durch starke Entzündungserscheinungen ausgezeichneten Fällen, greift die Entzündung von der Harnröhrenschleimhaut auch auf die Vorhaut (Präputium) hinüber, welche sich dabei röthet und oft auch ödematös anschwillt. In solchen Fällen pflegt auch eine bedeutende Eiterabsonderung an der Eichel stattzufinden, die man als Eicheltripper (Balanitis, Balanorrhoe) bezeichnet.

Zuweilen ist die Entzündung und das Oedem des Präputium so heftig, daß letzteres nicht über die Eichel zurückgezogen werden kann (Phimosis); wird dieß jedoch trotzdem gewaltsam bewerkstelligt, so kann es geschehen, daß sich die Vorhaut hinter der nun bloßliegenden Eichel kranzartig zusammenzieht und die letztere einschnürt (Paraphimosis oder spanischer Kragen).*) Auch die Lymphgefäße des Penis werden bei starken Entzündungserscheinungen oft hiervon ergriffen oder der abgehende Eiter erscheint mit Blut untermischt (Russischer Tripper).

Eine eigenthümliche Erscheinung, welche durch Blutextravasate und knotige Verhärtungen im Gewebe der Harnröhre entsteht, die theilweise den Blutzufluß in die Schwellkörper des Penis hindern, ist die sogenannte gonorrhoische Krümmung (Chorda gonorrhoica), welche in besonders heftigen Fällen zu Rißbildungen im Harnkanal und infolgedessen zu Harninfiltrationen führen kann.

Andere vorkommende Trippercomplicationen sind Entzündungen des Blasenhalses mit beständigem Harndrang und tropfenweisem, sehr schmerzhaftem Abgang des Urins; Entzündungen der Leistendrüsen (Tripper

---

*) Doch giebt es auch eine Balanitis, die ohne Ansteckung, nur durch das, bei enger Vorhaut zurückgehaltene Smegma erzeugt wird, desgleichen eine Phimosis und Paraphimosis ohne Tripper; wegen enger Vorhaut.

Bubo) Rheumatismus, Blasenkatarrh, Entzündungen der Vorsteherdrüse oder Prostata (Prostatitis) mit fieberhaften Erscheinungen, Schmerzen im Mittelfleisch und schmerzhaftem Harndrang, und ferner Entzündungen der Hoden und Nebenhoden (Orchitis und Epididymitis).

Einige Pathologen, u. a. auch Graf Mattei selbst, halten diesen Rheumatismus für eine Trippermetastase, während ihn andere nur als eine zufällige Complication erklären. Uns scheint die Annahme metastatischen Charakters wenigstens für viele derartige Fälle ganz zutreffend, im Hinblick darauf, daß die moderne Schule den Tripper in der Regel nur durch adstringirende Einspritzungen, also local behandelt, ohne dem causalen Moment Rechnung zu tragen. Dadurch kann indessen sehr leicht eine Metastase (Versetzung) der Trippersecretion stattfinden, welche verwandte Entzündungszustände auf andere Drüsen oder Schleimhautorgane bewirkt.

Die Entzündung der Prostata kann man sehr leicht durch einen, mit dem Finger auf das Perinäum (Mittelfleisch) ausgeübten Druck constatieren, oder noch besser, wenn man den mit Oel oder Glycerin eingeriebenen Finger vorsichtig in den After einführt, wo die entzündete und angeschwollene Vorsteherdrüse deutlich fühlbar ist.

Die Prostatitis pflegt gewöhnlich in Eiterung und Perforation überzugehen, worauf der Eiter entweder mit dem Urin oder durch den After abgeht und Heilung eintritt.

Die Hodenentzündung beginnt gewöhnlich mit Schwergefühl in den Hoden, wozu sich noch zunehmende Empfindlichkeit und Schmerzen gesellen. Eine eigenthümliche Erscheinung, die übrigens ziemlich beredt für den metastatischen Charakter derartiger Entzündungen spricht — ist es, daß während der Dauer der Hodenentzündung der Ausfluß des

Trippersecretes fast immer abnimmt oder ganz aufhört und sich erst wieder einstellt, sobald die Hodenentzündung gehoben ist; auch gesellt sich zu der Entzündung stets noch eine mehr oder weniger bedeutende und schmerzhafte Anschwellung der Hoden, welche besonders beim Gehen äußerst belästigt.

Als Ursache dieser Trippercomplication kann namentlich eine jähe Unterdrückung des Schleimflusses durch adstringierende Injectionen gelten, wie auch Graf Mattei auf Grund zahlreicher Beobachtungen glaubt, daneben aber auch eine mangelhafte Vorsicht des Kranken z. B. durch Unterlassung der Verwendung eines passenden Suspensoriums, Erschütterungen, Zerrungen beim Fahren oder Reiten u. dergl.

Eine der gefährlichsten, glücklicherweise aber bei gehöriger Aufmerksamkeit resp. Reinlichkeit leicht zu verhütende Complication des Trippers ist die Augenblennorhoe oder das Tripperauge (Ophthalmia gonorrhoica), welche durch Uebertragung von Trippereiter ins Auge entsteht. Um dies zu vermeiden, ist daher die strengste Reinlichkeit zu beachten und stets die Hände sorgfältig zu waschen, sobald dieselben irgendwie mit Tripperfecret in Berührung gekommen wären.

Diese Vorsichtsmaßregel haben jedoch nicht nur die Kranken selbst zu beobachten, sondern dieselbe darf auch von jenen Personen nicht außer Acht gelassen werden, welche den Kranken pflegen oder mit dessen Leib- und Bettwäsche zu thun haben, da sich auch diese andernfalls sehr leicht eine Augenblennorrhoe zuziehen können.

Dieselbe äußert sich durch Hyperämie der Conjunctiva (Bindehaut), heftige Schmerzen im Innern des Auges, Lichtscheu, ödematöse Anschwellung der Augenlider und Absonderung eines eiterigen, die Umgebung der Augen wund ätzenden (Tripper-)Secretes und kann unter Umständen

und wenn nicht schleunig entgegengearbeitet wird, zur Erblindung führen.

Wir werden beim Augentripper der Neugeborenen sub C. nochmals hierauf zurückkommen. —

Der Verlauf des Trippers ist, wie wir bereits Eingangs bemerkten, zumeist ein acuter. Nach 2—4 Wochen der Krankheitsdauer beginnt das Trippersecret allmählich spärlicher und dünner zu werden, die Entzündungserscheinungen und die Schmerzen hören auf und nach einer Gesammtdauer von 4—8 Wochen pflegt die Gonorrhoe in Heilung überzugehen.

In manchen Fällen jedoch, und zwar besonders bei schwächlichen, scrophulös oder tuberculös angelegten Personen, oder solchen, die schon öfters an Tripper gelitten hatten, verlieren sich die Schmerzen zwar vollkommen, aber der Ausfluß dauert fort. Das Secret ist jedoch sehr gering, mehr schleimig als eiterig und verklebt nur die Harnröhrenmündung, die eine schwache Röthung beibehält.

Die Gonorrhoe ist also chronisch geworden und repräsentirt nun eine der hartnäckigsten uud langwierigsten Krankheiten, die sich monate- und jahrelang hinziehen kann und bei Diätverstößen, körperlichen Anstrengungen oder Beischlaf sofort wieder exacerbiert, d. h. acut wird.

Als Complication des chronischen oder Nachtrippers (Gonorrhoea secundaria, chronica) werden hin und wieder sogenannte Feigwarzen oder (spitzige) Condylome beobachtet, welche ihren Sitz an der Uebergangsstelle der Harnröhrenschleimhaut in die äußere Haut haben.

Im Gefolge sehr heftiger oder langdauernder Gonorrhoen können Verengerungen der Harnröhre (Stricturen) durch Wulstung und Verdickung der Schleimhaut entstehen. Die Urethra ist hierbei, nach Rokytansky, entweder an einer mehrere Linien langen Strecke verengt, die Wandungen

schwielig verdickt aber glatt, oder sie zeigen knotige oder faltige Unebenheiten, oder die Strictur bildet einen ringförmigen, theils den ganzen Canal umfassenden, theils bloß auf einen Abschnitt seiner Peripherie beschränkten, runden oder scharfleistigen Rand.

Auch polypöse Wucherungen oder Lähmungen der Harnröhrenschleimhaut können infolge des chronischen Catarrhes der Harnröhrenschleimhaut entstehen.

Außerdem ziehen lange ungeheilt gebliebene oder schlecht geheilte, d. h. auf allopathische Art, vermittelst zusammenziehender Einspritzungen verdorbene Tripper, eine Art chronischen Siechthums nach sich, das Hahnemann als „Feigwarzenkrankheit" oder „Sycosis" bezeichnete, das aber allerdings von der modernen Medicin geläugnet wird.

Es ist dies ein chronisch-catarrhalischer Zustand aller Schleimhäute, denen sich später noch Hautausschläge und Geschwürbildungen beigesellen, die den syphilitischen ähnlich sind, ferner Wucherungen (Condylome) der Schleimhaut, Knochen-, Knorpel- und Knochenhaut Necrose, Caries und Sclerose, Leber- und Milzanschwellungen, kurz eine allgemeine Entmischung der Säftemasse.

B. Die Symptome des Trippers beim Weibe.

Der Verlauf des Trippers ist bei Frauen gemeiniglich ein viel milderer als bei Männern. Die catarrhalische Entzündung beschränkt sich hier entweder auf die Harnröhre oder die Scheide allein, oder sie ergreift beide zugleich.

Die Entzündung der Scheide äußert sich durch Röthung der Mündung und starke, wenn auch nicht so heftige Schmerzen wie bei Männern, während des Urinierens.

Bei Entzündung der Scheide ist die Schleimhaut geröthet, heiß und mit Secret bedeckt.

In manchen Fällen kann sich die Entzündung auf den Blasenhals, die Harnblase oder selbst auch auf den Gebärmutterhals die Gebärmutter und Ovarien (Eierstöcke) ausdehnen.

Der Tripper geht bei Frauen entweder nach 2—3 Wochen in Heilung über, oder er wird alsdann unter den Erscheinungen des Weißflusses chronisch.

C. Der Augentripper der Neugeborenen. Conjunctivitis et Keratitis blennorrhoica neonatorum.

Wie jene Augenblenorrhoen, die wir unter sub A als eine der gefährlichsten Trippercomplicationen kennen gelernt haben, so entsteht auch der Augentripper der Neugeborenen durch Uebertragung von gonorrhoischem Eiter in das Auge.

Die Infection findet hier entweder schon während des Geburtsactes statt, wenn die Mutter zur Zeit der Entbindung an einem Tripper leidet und zwar in dem Momente, wo der Kopf des Kindes die Scheide passiert, oder die Ansteckung erfolgt erst nach der Geburt, indem unvorsichtige Hebammen oder Wärterinnen mittelst mangelhaft gereinigter Hände, Schwämme oder Handtücher, die mit Trippersecret in Berührung gekommen sind, das letztere auf das Auge des Kindes verpflanzen.

Die erste Folge der Infection ist eine hyperämische Injicierung und Lockerung der Augenlidbindehaut (Conjunctiva palpabrarum) und Erscheinen eines eiterigen Secretes.

Innerhalb eines halben oder auch mehrerer Tage nimmt die Lidbindehaut eine ödematöse Anschwellung an, das „Weiße" im Auge röthet sich und es zeigt sich eine sehr bedeutende dünne, wässerige oder blutige Absonderung, welche die Hornhaut unter heftigen Schmerzen und Fieber

angreifen und zerstören, kann oder es kommt zur Bildung eines Irisvorfalles oder eines Staphylomes.

Zuweilen entstehen auch auf der Lidbindehaut hahnenkammartige Wucherungen oder die Augenlider schwellen beträchtlich an.

Die Gefahr, welche diese Erkrankung für das Sehvermögen mit sich bringt, ist klar; dieselbe ist um so größer, als der Augentripper oft einen so rapiden Verlauf nimmt, daß das Uebel nicht mehr im ersten, sondern in einem weit vorgeschrittenen Stadium in Behandlung kommt und man kann daher die Prognose nur insolange als eine günstige bezeichnen, als die Hornhaut noch nicht angegriffen ist.

Deshalb säume man bei den ersten verdächtigen Anzeichen keinen Augenblick mit der Anwendung der entsprechenden Mittel, um den Eintritt dieser Katastrophe zu verhindern, welche für die ganze spätere Lebenszeit des Kindes die traurigsten Folgen nach sich ziehen kann.

Medication: Im acuten Stadium giebt man zunächst A^1 oder meist besser A^2 II oder A^2 III, bis die Schmerzen beim Urinieren nachgelassen haben, dann wechselt man mit Ven. I oder II. Doch ist zu bemerken, daß beim acuten Tripper im Allgemeinen die stärkeren Dosen wirksamer zu sein pflegen. Zu den genannten Mitteln kann man auch innerlich noch täglich 10 Tropfen El. gelb beifügen.

Aeußerlich können Applicationen von El. blau oder roth längs der Harnröhre vorgenommen werden; ersteres besonders bei Erectionen und Pollutionen, letzteres bei Entzündung von Lymphgefäßen; in letzterem Falle combinirt man diese Electricität vortheilhaft mit fleißigen Einreibungen und Umschlägen von A^2 oder C^5 oder mit Mischung von beiden Mitteln.

Von den Körnermitteln können laue Localbäder des Gliedes vorgenommen werden und zwar besonders von Ven. Ef., C^5, A^2, S^3 oder S^5, auch Einreibungen oder Umschläge von A^2, Ven., C^5.

Complicationen mit **Eicheltripper, Vorhautverengerung (Phimosis)** und **spanischem Kragen** erfordern immer zunächst eine energische Anwendung der Angioitici, um erst nach Beseitigung der entzündlichen Erscheinungen mit Ven. einzusetzen und dem Ausfluß beizukommen.

Hodenentzündungen müssen gleichfalls zunächst mit $A^{1,2,3}$II im Wechsel mit C^1I, II behandelt werden; von letzterem, oder C^5 können noch 6—8 Korn per Tag, stündlich eines, trocken genommen werden, bis die Entzündung nachläßt und der unterdrückte Ausfluß wieder einsetzt, worauf mit Ven. vorzugehen ist; dasselbe gilt bei **Rheumatismen,** bei welch letzteren besonders auch auf eine umfassende Anwendung der Electricitäten an den correspondierenden Nerven zur Linderung der Schmerzen Gewicht zu legen sein wird. Bei lymphatischen Personen werden El. roth und gelb, bei angioitischen El. blau und grün in Betracht zu ziehen sein. Außerdem kann beim Rheumatismus innerlich S^1 oder S^5, äußerlich besonders C^5 mit S^5 im Wechsel, oder mit A^2 bei starker Entzündlichkeit der betr. Gelenke, gute Dienste leisten.

Wenn nun im Verlaufe eines Trippers die entzündlichen Erscheinungen wohl geschwunden sind, aber der Ausfluß dessen ungeachtet in reichlichem Maße fortdauert, so sind nachstehende Combinationen zu versuchen: Ven. I und dreimal des Tages je 2 Körner S^2 oder ^{6}; Ven. I abwechselnd S^1I und alle zwei Stunden 1 Korn C^5. Ven. I abwechselnd S^2II.

Bei chronischem Tripper: Ven. I abwechselnd C^1, ^{4}I und S^1 bei den Mahlzeiten; eventuell kann noch

Verm. I beigefügt werden, wenn Ven. in Verbindung mit den Cancerosi oder mit S^2 oder ^{6} nicht genügt.

Aeußerlich wären Einreibungen oder Umschläge vorzunehmen von Ven. oder C^5, wozu einige Tropfen El. grün beigesetzt werden können. Nöthigenfalls mögen mit denselben Mitteln auch Einspritzungen vorgenommen und El. grün und weiß appliciert werden. Immer aber müssen Einspritzungen mit Vorsicht und Sachkenntniß vorgenommen werden und niemals einem nervösen oder in der Anwendung der Spritze unerfahrenen Laien bezw. Kranken selbst überlassen werden. **Exacerbationen** während des Verlaufes eines chronischen Trippers erfordern, wenn dieselben schmerzhaft sind, immer die vorübergehende Anwendung von A^2, bis die Schmerzen wieder aufhören, worauf man wieder die frühere Behandlung aufnehmen kann. Aeußert diese keinen genügenden Einfluß mehr, so muß man entweder die Dosis oder die Combination der Mittel oder die Nummern der letzteren ändern. Die wirksamsten Nummern sind: C^1, C^4 und C^5; S^1, S^2, S^6 und S. gp.

Wenn die **Harnröhrenentzündung** fortdauert, jedoch kein Ausfluß mehr vorhanden und die Schmerzen beseitigt sind, und wenn nur im Urine noch kleine weiße Flimmerchen schwimmen, gebe man Ven. I, dazu dreimal im Tage je 3 Korn Ven. und 5 Korn Lf. bei den Mahlzeiten oder S I oder S gp I oder trocken als Nachkur.

Haben sich **Harnröhrenstricturen** gebildet, welche Graf Mattei, wie bereits erwähnt, wohl nicht mit Unrecht dem Gebrauche adstringierender Einspritzungen mit zuschreibt und deren Vorhandensein man aus einem auffällig dünnen, schraubenartig gedrehten oder unterbrochen fließenden Harnstrahle schließen kann, so ist, im Falle die Strictur der Wirkung innerlicher Mittel allein nicht weichen will, die Bougierung vorzunehmen.

Unter den innerlichen Mitteln wäre hier wohl neben dem Ven. namentlich auf die Cancerosi[1] und [5] Gewicht zu legen und dürften sich weiterhin Versuche mit C[6] empfehlen; auch wären Einspritzungen von Ven., C[5] oder C[6] vorzunehmen.

Wird eine Bougierung trotzdem unvermeidlich, so muß man hiermit einen geübten Chirurgen betrauen, welcher dieselbe durch langsame und vorsichtige Einführung eines dünnen Hartgummistabes, Katheters oder einer Darmsaite vollziehen wird, wodurch die Harnröhrenhindernisse allmählich mechanisch zerstört werden.

Nach stattgehabter Operation ist dann sofort innerlich Ven. und Einspritzungen von demselben anzuwenden, bis die Eiterung vollständig aufgehört hat. Stärkere Blutungen sind mit A[2] oder El. blau zu stillen.

Bei **Feigwarzen** kann man neben Ven. I innerlich C[10] oder T C B anwenden und die Warzen mit El. grün betupfen, wonach sie rasch zerfallen.

Der **Augentripper**, ob er nun bei Erwachsenen oder Kindern vorkommt, verlangt selbstverständlich ebenfalls Ven. innerlich und äußerlich mit dem einzigen Unterschiede höchstens, daß man bei Kindern zuweilen zu schwächeren, bezw. kleineren Dosen wird greifen müssen.

Bekommt man denselben noch im ersten Anfange in Behandlung, so wäre auch hier zunächst A[2] II oder III innerlich und Augenbäder von demselben anzuwenden, bis die wüthenden Schmerzen im Auge und die Entzündung beschwichtigt sind, worauf man Ven., S, eventuell auch C innerlich und Ven., C[5] äußerlich beizufügen haben wird; äußerlich wäre, namentlich bei Folgezuständen der Augenblenorrhoe, z. B. Staphylom, auch Marina anwendbar.

Die Behandlung des Trippers darf nicht früher als beendet betrachtet werden, als bis keinerlei abnorme Absonderung mehr wahrzunehmen ist, selbst wenn man die

Harnröhre mit gelindem Drucke nach der Mündung hin streicht, welche nicht verklebt sein darf; ebensowenig dürfen sich im Urine Spuren von Eiterzellen vorfinden lassen.

Erst wenn alle diese Anzeichen mindestens eine Woche lang vollständig fehlen, darf man die Gonorrhoe als geheilt betrachten, dennoch wird man gutthun, wenigstens das Ven. und S noch längere Zeit zu geben, um die Regeneration der Schleimhaut zu befestigen, da erfahrungsmäßig Personen, die einmal an Tripper gelitten haben, sehr leicht wieder daran erkranken. In solchen Fällen nimmt er zwar einen minder stürmischen und schmerzhaften Verlauf, hat aber große Neigung, chronisch zu werden.

Das **Tripper-Siechthum** *) endlich erfordert die gleiche Behandlung wie die Blutarmuth: Innerlich besonders A^3 II—III abwechselnd S^1 I—II, Morgens als erste Arznei 2—3 Korn Venereo trocken. Sind bereits Geschwürbildungen vorhanden, so ist dem noch C^1, C^5 I—II innerlich beizufügen.

Bei Hautausschlägen kann an Stelle des S^1 unter Umständen S^5 bessere Dienste leisten.

Unterstützt werden diese innerlichen Mittel durch Einreibungen oder Vollbäder von S^5, C^5 oder Ven.

Nicht unerwähnt dürfen wir lassen, daß gerade beim Tripper-Siechthum häufig das F^1 innerlich und F^2 in Einreibungen in den Weichen ganz ungeahnte Dienste leisten kann, sowie auch trockene Körner an Stelle der Lösungen hier häufig besser wirken.

Im Gefolge des chronischen Tripperseichthums, (Sycosis nach Hahnemann) entwickelt sich nämlich eine wässerige Blutbeschaffenheit, die das Characteristicum für die sogenannte hydrogenoide Constitution (nach Grauvogl) gibt.

---

*) **Weitere Daten wolle man im „Lehrbuch der Electro-Homöopathie“ von Dr. Hewser Seite 65 und 66 nachlesen.**

Es soll für Kranke mit hygroskopischer Blutbeschaffenheit characteristisch sein, daß ihre Beschwerden niemals gleichmäßig auftreten; sie haben gute und böse Tage. Feuchtes Wetter, Bäder und Umschläge verschlimmern ihr Befinden.

Blutungen, namentlich bei Frauen, werden von solchen Kranken, selbst wenn sie angeblich an Blutarmuth leiden, gut vertragen, dagegen schlecht die reichliche Wasserzufuhr innerlich und äußerlich. Ihre Gemüthsstimmung ist stets eine melancholische. Wunden und Geschwüre producieren bei ihnen niemals richtigen Eiter, sondern mehr eine gelbliche, wässerige Flüssigkeit.

In diätetischer Beziehung sind Bäder, mit Ausnahme der nöthigen Reinigungsbäder, zu vermeiden, Thiere, die im Wasser leben, sollen nicht gegessen werden, feuchte Wohnungen sollen mit trockenen vertauscht werden, desgleichen ist bei Auswahl der Wohnung auf Vermeidung einer Nachbarschaft größerer Wasserflächen zu achten.

Diät: Nicht minder wichtig bei der Behandlung des Trippers, als die entsprechenden Medicamente, ist ein angemessen diätetisches Verhalten.

Vor allem ist während des acuten Trippers die größtmögliche körperliche Ruhe und Tragen eines Suspensoriums angezeigt.

Die Nahrung des Tripperkranken sei besonders im acuten Stadium und bei dem Tripper-Siechthum eine leichte, und mehr aus Vegetabilien als aus Fleisch bestehende; Gewürze, aufregende Getränke, stark gesalzene oder sehr fette Speisen sind zu vermeiden; dagegen ist der fleißige Genuß guten, frischen Quellwassers oder Sodawassers zuträglich, weil dies die Harnabsonderung befördert, wodurch der Eiter aus der Harnröhre entfernt wird.

Bei chronischem Tripper-Siechthum empfiehlt sich außerdem fleißiger Milchgenuß, Aufenthalt im Freien in guter Luft und Sonnenschein, auch mäßige Sonnen- oder Sandbäder.

Der Beischlaf soll während der ganzen Dauer des Trippers nicht ausgeübt werden, einerseits, weil derselbe fast immer eine Verschlimmerung zur Folge hat, anderseits weil er die Gefahr einer Weiterfortpflanzung der Krankheit mit sich bringt.



2.

Der Schanker, Ulcus cancrosum.

Der Schanker besteht in einem örtlichen, mit mehr oder weniger intensivem Gewebszerfall verbundenen Geschwürprozeß, welcher sich meist kurz, höchstens 3—4 Tage nach erfolgter Ansteckung bemerkbar macht und sich durch ein lästiges Jucken an der Infectionsstelle ankündigt.

Im übrigen kann derselbe indessen an allen resorptionsfähigen, oder durch Verwundungen, Risse oder Hautschrunden resorptionsfähig gemachten Körperstellen entstehen, welche mit dem Schankercontagium in Berührung gekommen sind.

Das Schankergeschwür ist meist von rundlicher Form, oder es zeigt wenigstens das Bestreben, rund zu werden; es hat in der Regel weiche, scharfbegrenzte, wie ausgenagt anzusehende Ränder, einen weißen speckartigen Boden und sondert, während es um sich frißt, eine eiterartige, ansteckende Flüssigkeit ab und zerfällt langsam von der Mitte aus.

Die Zahl dieser Geschwüre variiert; manchmal findet sich nur eines vor, manchmal mehrere zugleich, die oft ineinanderlaufen und nach ihrer Verheilung, welche nach 3—4 Wochen einzutreten pflegt, strahlige Narben zurücklassen.

Die beginnende Heilung des Geschwüres giebt sich durch die Verflachung der Ränder und rothe Granulation in dem bis dahin weißen Geschwürsgrunde zu erkennen.

Indessen ist der Verlauf des Schankers nicht immer ein so gutartiger, was wohl constitutionellen Verhältnissen und diätetischen Schnitzern zuzuschreiben ist.

Zuweilen heilt nämlich das Schankergeschwür auf der einen Seite, während es auf der anderen beharrlich weiterfrißt und in schlangenförmigen Linien vorwärts kriecht — daher der Name serpignöser (schlangenartiger) Schanker; in anderen Fällen wieder geht das Schankergeschwür besonders in die Tiefe und Breite und verursacht umfangreiche Zerstörungen an der Eichel, am Damme, am After, an der Vorhaut 2c. 2c., und man nennt ihn dann phagedänischen Schanker. Auch der gangränöse oder brandige Schanker, welcher sich besonders bei entzündlichen Zuständen, Mißbrauch von Spirituosen, Zerrung der entzündeten Theile, oder mangelhafter Reinigung des Geschwüres vom Eiter leicht bilden kann, bewirkt nicht nur schauderhafte Deformationen, sondern kann unter Umständen sogar das Leben des Kranken in Gefahr bringen.

Das gangränöse Schankergeschwür hat eine bleigraue, später schwarze Schorfdecke und ist von einem dunkelrothen, ödematösen Kreise umgeben. Zuweilen begrenzt sich der Brand und fällt mit Zurücklassung einer beträchtlichen, deformierenden Narbe ab.

In diagnostischer Beziehung bietet der Harnröhrenschanker die größten Schwierigkeiten dar, insbesondere wenn er seinen Sitz im Innern der Harnröhre — in der kahnförmigen Grube (fossa navicularis) — hat und noch mehr, wenn er mit einem Tripper in Verbindung auftritt, mit welchem er sehr leicht verwechselt werden kann, da den Harnröhrenschanker ebenfalls ein eiteriger, auch wohl mit Blutspuren tingierter, jedoch spärlicherer Ausfluß begleitet, als dies beim Tripper der Fall ist.

Sitzt der Schanker an der Mündung der Harnröhre, so bemerkt man einen kleinen Defect daselbst, der sich nach dem Inneren der Harnröhre weiter erstreckt. Hat dagegen der Schanker im Innern der Urethra, an der fossa navicularis seinen Platz, so gibt er sich durch eine schmerzhafte Empfindung beim Drucke auf eine bestimmte Stelle zu erkennen.

Eine sehr häufige Complication des Schankers sind die Bubonen. Man unterscheidet hiervon zwei Arten: den einfachen, entzündlichen, und den virulenten Bubo.

Der einfache entzündliche Bubo entsteht in ähnlicher Weise wie der Tripperbubo (siehe dort) durch die Uebertragung des Entzündungsreizes von dem Schankergeschwür auf die Lymphdrüsen der Inguinal-(Schenkelbeuge-) Gegend; man nennt derartige Bubonen darum auch consensuelle. Der Bubo dieser Gattung beginnt mit einem schmerzhaften Gefühl in der Schenkelbeugegegend, wo man alsbald eine kleine, gegen Berührung empfindliche Geschwulst, die später in Eiterung überzugehen pflegt, bemerken kann; doch ist festzuhalten, daß der von einem consensuellen Bubo abgesonderte Eiter nicht ansteckend ist und überhaupt die Eigenschaften des Schankereiters nicht besitzt. Zuweilen tritt auch eine Aufsaugung des Bubo ein, ohne daß er in Eiterung übergeht.

Anders ist es bei dem virulenten Bubo. Dieser entsteht durch Resorption und Wiederablagerung von Schankereiter in den Lymphgefäßen der Schenkelbeuge, wodurch dortselbst ein neues Schankergeschwür erzeugt wird, dessen Absonderung ganz dieselben Eigenschaften besitzt, wie jene des primären Schankers und auch zu bedeutenden Substanzverlusten führen kann, wie dies beim phagedänischen Schanker der Fall ist.

Wir kommen bei der Besprechung der primären Syphilis übrigens noch auf einige wichtige diagnostische

Momente zurück, welche dazu dienen, den Schanker von dem ganz ähnlichen primär syphilitischen Geschwür zu unterscheiden und wollen uns an dieser Stelle, mit Hinweis auf das in der Einleitung Gesagte nur darauf beschränken, nochmals zu betonen, daß sich aus dem Schanker niemals die constitutionelle Syphilis entwickelt, es müßte denn sein, daß sich der Schanker mit Syphilis verbindet, in welchem Falle nach Ablauf des syphilitischen Incubationsstadiums, welches 2—4 Wochen beträgt, entweder das Schankergeschwür sich in ein syphilitisches umwandelt, oder es entwickelt sich das letztere aus der Narbe des heilenden Schankergeschwüres.

Medication: Der **einfache und frisch entstandene Schanker mit oder ohne Bubo** erfordert zunächst eine umfassende Anwendung der Angioitici.

Man gebe innerlich A^1 II oder A^3 II, äußerlich Umschläge von A^2 abwechselnd Ven. auf das Geschwür respective den Bubo.

In **hartnäckigeren Fällen,** wenn das Geschwür nicht vernarben will, wäre Ven., S oder S^5 in I oder II. Verdünnung beizufügen.

Bei **entarteten Schankergeschwüren oder Bubonen** wechsle man die Angioitici mit Ven. und C^1 oder C^5 in I. oder II. Verdünnung ab und gebe von dem letzteren Mittel eventuell stündlich 1 Korn trocken.

Aeußerlich wende man Umschläge, Local- oder auch Vollbäder von C^5 an uud appliciere zur Linderung der Schmerzen El. grün um die Geschwüre herum, sowie El. roth und gelb an den correspondierenden Nervensträngen, nach den Gesetzen der Polarität.

Bezüglich der Behandlung des **Harnröhrenschankers** vergleiche man sub „Tripper" und lese im übrigen auch noch die zur Behandlung des primär syphilitischen Geschwüres gegebenen Vorschriften nach.

Diät: Im entzündlichen Stadium der Krankheit halte sich der Patient möglichst ruhig, genieße nur eine reizlose Kost, und vermeide insbesondere erhitzende geistige Getränke.

Den angesammelten Eiter entferne man täglich mehrmals durch lauwarme Localbäder, die in vorbesprochener Weise medicamentiert sein können.

Solche laue Bäder oder Umschläge sind auch bei den consensuellen Bubonen von Vortheil anzuwenden (eventuell mit A^2 medicamentiert), wodurch der Schmerz gelindert und die Eiterung beschleunigt wird. Man kann auch bei den consensuellen Bubonen, wenn der Eiter und das Geschwür schon reif geworden ist, so daß man die Fluctuation des Inhaltes wahrnehmen kann, zur Eröffnung mittelst einer Lancette schreiten, nie aber früher.



3.

Die Lustseuche oder Syphilis. Lues venerea.

Das ist der Fluch der bösen
Chat, daß sie, fortzeugend nur
Böses muß gebären.
Schiller, „Braut von Messina“.

Die ersten authentischen Nachrichten über das Auftreten der Syphilis stammen aus dem Jahre 1494. Es scheint indessen aus den Schilderungen griechischer und römischer Schriftsteller, wie z. B. Plutarchs, Juvenals, Martials, Horaz', sowie aus manchen Stellen der Bibel hervorzugehen, daß diese furchtbare Seuche bereits im grauen Alterthume nicht nur eine erkleckliche Verbreitung hatte, sondern auch in weit bösartigerer Form noch auftrat, als dies in unseren Tagen der Fall ist.

Während uns also schon die ältesten Schriften von einer scheußlichen und verheerenden Seuche berichten, welche die Folge eines unreinen geschlechtlichen Verkehres war und in welcher man nicht mit Unrecht die Syphilis vermuthen darf, fehlt uns aus der Zeit des Mittelalters dann jede weitere Nachricht hierüber und es scheint somit, daß die Lustseuche in dieser Periode in Europa vollständig verschwunden war, während sie im üppigen Oriente fortgewuchert haben mag.

Da tauchten nun mit einem Male um das Jahr 1494, wie bereits erwähnt, die ersten bestimmten Meldungen über diese Krankheit auf und die Vermuthung liegt nahe, daß dieselbe diesmal von den heimkehrenden spanischen Conquistadoren aus dem neuentdeckten Amerika eingeschleppt worden sei, nachdem schon ein Theil der Begleiter des Columbus und Pizzaro in der neuen Welt der Seuche zum Opfer gefallen sein soll.

Auf dem Zuge Ferdinands des Katholischen nach Neapel wurde sodann die Syphilis auch dorthin verpflanzt, woher auch der Name „neapolitanische Krankheit" stammen mag. Die Bezeichnung „Syphilis" ist erst späteren Ursprungs und soll zuerst in einem Gedichte Frascatoris aus dem Jahre 1521 vorkommen, worin von einem Hirten Namens Syphilus erzählt wird, der zur Strafe für einen gegen die Sonne begangenen Frevel, mit dieser Krankheit geschlagen wurde. So die Sage!

Eine wahrhaft verhängnißvolle Ausbreitung gewann indessen die Syphilis erst, als die Soldaten Karl VIII. von Frankreich nach Beendigung seines Zuges nach Neapel, wo das Heer in grauenvoller Weise von dieser Seuche mitgenommen worden war, in ihre Heimathsorte zurückkehrten, so daß nun die Syphilis fast allgemein nur als die „Franzosenkrankheit" oder kurzweg die „Franzosen" bezeichnet wurde, wie sie auch in den medicinischen Büchern jener Zeit größtentheils genannt wird. Paracelsus nennt sie in einem Tractat die „Löcher, Beulen und Zitterrachen der Franzosen". —

Mit dem steigenden Wechselverkehre der Völker breitete sich die Syphilis territorial immer mehr aus, so daß wir sie heute nicht bloß im Schoße unserer modernen Großstädte, sondern auch in den Kraals afrikanischer Stämme antreffen können.

Die Syphilis, diese rächende Tochter der Wollust, ist somit zu einem internationalen Fluche geworden, zu einem giftstrotzenden Würgengel der Menschheit, dem wir Maltitz' Worte*) in den Mund legen können:

„Entnervend wühl' ich schon im Zeugungskeime,
Und wie von Kraft der Mensch auch immer träume,
Entmarkt ist alles, was er je erschafft,
Gebornes und Gebärerin erschlafft
Mein geiles Gift, und bald ist weggerafft
Die Menschenfrucht in ihrem ersten Keime."

— — — — — — — — — — — —

Nach diesem kurzen historischen Rückblick wollen wir nunmehr zur klinischen Betrachtung der Syphilis übergehen. Wir haben hier, abgesehen von ihren verschiedenen Graden und Complicationen, zwei Hauptformen zu unterscheiden, nämlich die erworbene und die vererbte Syphilis.

A. Die erworbene Syphilis. Lues vener. acquisita.

1.) Primäre Syphilis.

Die syphilitische Ansteckung erfolgt in derselben Weise wie beim Schanker durch Aufsaugung syphilitischen Eiters an einer resorptionsfähigen Stelle. Zumeist geschieht dies allerdings im Wege des Coitus, oft aber wird die Uebertragung des Contagiums auch durch Küsse, chirurgische Instrumente, Trinkgläser, Tabackspfeifen, Aborte, Nachtgeschirre u. s. w. vermittelt, da nicht selten an den Händen, an den Lippen, am After u. s. w. einerseits syphilitische Geschwüre, anderseits kleine Hautrisse oder Schrunden 2c. befindlich sind, welche zur Abgabe beziehungsweise Aufnahme des Contagiums geeignet sind.

---

*) Aus dem Gedichte „Walpurgisnacht". Die Rede des Dämons der Wollust an den Höllenfürsten.

Hat nun die Ansteckung stattgefunden, so entwickelt sich nach einem Incubationsstadium von 14 Tagen bis 4 Wochen an der Infectionsstelle ein etwa erbsengroßes verschiebbares Knötchen oder eine lupusähnliche Geschwulst, Syphilom genannt, welches sich in den meisten Fällen zu einem hartrandigen Geschwür mit geringer Eiterproduction umwandelt, das dem Schankergeschwür in vielfacher Beziehung sehr ähnlich ist und ebenfalls die beim Schanker angeführten Nebenformen annehmen kann.

Wie beim Schanker, so bilden auch bei der primären Syphilis die Bubonen die wichtigste Complication.

Die syphilitischen Bubonen sind indessen schmerzlos und nicht nur auf die Inguinalgegend beschränkt, sondern sie können auch an anderen Stellen zum Vorscheine kommen. Bricht der Bubo auf, was nicht oft geschieht, so ergießt sich aus demselben eine röthlichgraue, sulzige Flüssigkeit, worauf der Rest des Bubo einer langsamen Resorbierung anheimfällt, welche jedoch nicht immer eine vollkommene ist, sondern hin und wieder harte Knoten zurückläßt.

Angesichts der großen äußeren Aehnlichkeit der primär syphilitischen mit den Schankererscheinungen, wird sich nun dem Practiker die Frage aufdrängen: Wodurch unterscheide ich gegebenen Falls den Schanker von dem primär syphilitischen Geschwür?

Die richtige Unterscheidung dieser beiden pathologischen Begriffe ist keineswegs von bloß theoretischer Bedeutung, sie ist vielmehr auch für den Electro-Homöopathen, ungeachtet er in dem Venereo ein Heilmittel besitzt, welches vermöge der Zusammengesetztheit seiner Bestandtheile Schanker und Syphilis gleicherweise zu heilen vermag, dennoch auch practisch wichtig, insofern als die richtige Diagnose erst Aufschluß geben kann, ob wir uns mit der Heilung des Geschwüres begnügen dürfen (wie beim Schanker), oder ob wir dessenungeachtet noch die Behandlung

fortsetzen müssen, da die constitutionelle (secundäre) Syphilis 4—8—12 Wochen, ja selbst mehrere Monate nach dem Verheilen des pirmär syphilitischen Geschwüres zum Ausbruche kommen kann. Dies will sagen, daß die Verheilung des syphilitischen Geschwüres nicht auch zugleich die Heilung der Syphilis selbst bedeuten muß und daher die Behandlung sich keinesfalls damit begnügen darf, nur das Geschwür zu heilen, während es vielmehr doch unsere Aufgabe bleiben muß, die Syphilis radical, d. h. so zu heilen, daß die secundären und tertiären Erscheinungen nicht mehr zum Ausbruche kommen können.

Die folgenden differentialdiagnostischen Daten werden die Unterscheidung zwischen dem Schanker und dem primär syphilitischen Geschwür erleichtern:

Prim. Syphilis.	**Schanker.**
1) Das **Incubationsstadium** beträgt 2—4 Wochen.	1) Das **Incubationsstadium** ist sehr kurz und beträgt höchstens 4 Tage.
2) Das **primärsyphilitische Geschwür** hat meist harte, ungezackte Ränder.	2) Das **Schankergeschwür** hat meist weiche, gezackte Ränder.
3) Der **syphilitische Bubo** ist schmerzlos (man nennt ihn daher auch indolent).	3) Der **Schankerbubo** ist schmerzhaft.
4) Der syphilitische Bubo eitert nicht, sondern entleert eine sulzartige Flüssigkeit oder schrumpft ein; er ist hart aber unelastisch.	4) Der (virulente) Schankerbubo hat die Neigung, in Eiterung überzugehen; er ist hart, aber elastisch.
5) Aus dem syphilitischen Geschwüre entwickelt sich über kurz oder lang stets die constitutionelle Syphi-	5) Aus dem Schankergeschwüre entwickelt sich niemals constitutionelle Syphilis, außer wenn

lis, wenn die primäre nicht radical geheilt wurde.	eine gleichzeitige syphilitische Ansteckung erfolgt war. (Vergl. Schanker S. 25.)
6) Das **syphilitische Geschwür in der Harnröhre** pflegt man außer an dem tripperähnlichen Ausfluß noch daran zu erkennen, daß an einer bestimmten Stelle der Harnröhre eine härtliche Anschwellung fühlbar ist.	6) Der **Harnröhrenschanker** giebt sich wohl ebenfalls durch tripperartigen Ausfluß zu erkennen, aber die betreffende Stelle ist wohl gegen Druck empfindlich, jedoch nur selten verhärtet.

Wird nun mit dem primär syphilitischen Geschwüre nicht auch zugleich die Syphilis selbst geheilt, d. h. der im Organismus eingewurzelte Infectionsstoff vollständig neutralisiert, so entwickeln sich in einem Zeitraume von 4—12 Wochen, zuweilen aber auch erst nach mehreren Monaten, die sogenannten secundär syphilitischen Erscheinungen.

2.) Secundäre Syphilis.

Die secundär syphilitischen Symptome präsentieren sich theils als exanthematische (Haut-), theils als Schleimhaut-, theils als Iris-Affectionen.

Die ersten Erscheinungen der secundären Syphilis sind gewöhnlich die breiten Kondylome, Feucht- oder Feigwarzen (Plaques muqueuses), welche einzeln oder gruppenweise am Damme, zwischen den Hinterbacken, um den After herum, am Penis u. s. w. sitzen, von einem dünnen Häutchen bedeckt und mit einem höchst übelriechenden Schleime überzogen sind. Condylome dieser Art dürfen mit den spitzen Condylomen, welche nicht syphilitischen Ursprungs sind, nicht verwechselt werden.

In der Umgebung der beiden Condylome bilden sich zuweilen recht schmerzhafte Hautschrunden oder die Feigwarzen selbst gehen in einen Zerfaserungs- und Verschwärungsprozeß über. —

Die **syphilitischen Exantheme**, die man als Syphiliden zusammenfaßt, können die verschiedenartigsten Formen annehmen.

Zumeist entwickeln sich zunächst Flecken (maculöses Syphilid, Roseola, Purpura syphil.), dann Knötchen (papulöses oder Knötchensyphilid, Lichen syph.), Pusteln (pustulöses oder Blatternsyphilid, Acne, Impetigo, Ecthyma syph., Herpes, Eczema, Rupia 2c.) und endlich Schuppen, welch letztere den Uebergang zu den tertiär syphilitischen Erscheinungen bilden. Manchmal kommen indessen auch verschiedene Formen syphilitischer Hautausschläge gleichzeitg vor.

Der Verlauf der syphilitischen Exantheme ist immer ein chronischer.

Von anderen, nicht syphilitischen Hautausschlägen unterscheiden sie sich durch die kupferrothe schinkenähnliche Farbe. Nach der Heilung pflegen sie, wenn sie eiternd waren, bleibende Narben zurückzulassen, welche zunächst braunroth sind, später grau, gelbgrau und dann erst weiß werden.

Die Syphiliden kommen zumeist an jenen Stellen der Haut zum Vorschein, welche mit der atmosphärischen Luft in unmittelbare Berührung kommen, wie z. B. am Gesichte, auf der Stirne, dem Kopfe, den Händen 2c., sie reihen sich gern in Bogenform an und treten in der Kälte schärfer hervor.

Die syphilitischen Schleimhautaffectionen haben ihren Hauptsitz in den Schleimhäuten der Nase, des Kehlkopfes, des Mundes, der Luftröhre und des Mastdarmes.

Bei schwürenden Prozessen der Nasenschleimhäute beobachtet man warzenartige Verdickungen und Verkrustungen, welche unter Umständen die Sprache undeutlich, das Athmen durch die Nase erschwert und übelriechend machen und einen blutigjauchigen, ebenfalls sehr übelriechenden Ausfluß aus der Nase bewirken (Ocaena syph., Stinknase).

Rachengeschwüre sitzen besonders am Zäpfchen, dem weichen Gaumen, der Zungenwurzel und den Gaumenmandeln. Am Zäpfchen kann das Geschwür soweit rückwärts liegen, daß ersteres zur Beobachtung umgebogen werden muß. Die Rachengeschwüre verursachen selten Schmerzen, erschweren aber das Schlingen, so daß die Speisen durch die Nase zum Vorschein kommen können.

Durch Vernarbung dieser Geschwüre entstehen dann Schlundverengerungen, so daß dem Leidenden nur flüssige Nahrung zugänglich ist.

Die Kehlkopfsyphilis besteht meist unabhängig von der Rachensyphilis. Sie äußert sich durch kreisrunde, wuchernde Geschwüre am Kehldeckel.

Im Mastdarme führen die syphilitischen Geschwüre, welche oft von Schrunden am Darme, Schmerzen bei den Entleerungen und blutigschleimigen Secretionen begleitet werden, zu Darmstricturen.

Die secundär syphilitischen Schleimhautgeschwüre, ähneln dem Schanker. Sie haben scharfe zackige Ränder, einen speckigen Grund und sind von einem kupferrothen Entzündungshofe umgeben.

Zumeist fällt das Auftreten der syphilitischen Schleimhautaffectionen mit jenem der Kondylome zusammen und gewöhnlich sind sie auch von den früher beschriebenen syphilitischen Exanthemen begleitet.

Es bleibt uns von den secundär syphilitischen Symptomen nur noch die Iritis syph. zu besprechen übrig,

welche gegen das Ende der secundären Periode aufzutreten pflegt.

Die syphilitische Irisentzündung beginnt mit Schmerzen in einem Auge und der betreffenden Kopfseite, worauf sich Lichtscheu und Thränen einstellen. Die Iris wird trübe, die Kranken sehen wie durch einen Schleier und auf der Iris kommen röthliche Pünktchen zum Vorschein. Die Bindehaut des Auges erscheint geröthet, die Hornhaut getrübt, die Pupille durch Exudat verlegt.

Zuweilen bilden sich am Pupillenrande und der vorderen Irisfläche Wucherungen von röthlichbrauner Farbe, welche zu Perforationen der Hornhaut und Verschiebungen der Iris führen können.

Die syphilitische Irisentzündung beschränkt sich zumeist nur auf ein Auge; ihr Verlauf pflegt in der Regel ein protrahierter (schleppender) zu sein.

Wofern nun die Syphilis auch im secundären Stadium nicht vollkommen geheilt wird, so kommen über kurz oder lang die sogenannten tertiär syphilitischen Erscheinungen zum Ausbruche.

3) Tertiäre Syphilis.

Eingeleitet wird die tertiär syphilitische Periode durch Affectionen der Haut, welche sich innig an die secundär syphilitischen Exantheme anschließen, bezw. sich aus diesen successive herausbilden.

Auf die eine Form von Exanthemen, welche an den Gemarkungen der secundären und tertiär-syphilitischen Periode stehen, auf die Schuppensyphiliden, haben wir bereits im vorigen Absatze hingewiesen.

Dieselben bilden rothe, erhabene, später mit gelblichen Schüppchen bedeckte Flecken, welche ihren Sitz am häufigsten an den Handflächen und Fußsohlen haben und öfters recht

schmerzhafte nässelnde oder eiternde Risse und Schrundenbildungen herbeiführen.

Häufig werden die Schuppensyphiliden auch von Entzündungen der Nagelwurzel und Nagelbettes mit Abblätterung der Nägel selbst, begleitet.

Eine andere in diese Zeit fallende Hautaffection ist das Tuberkelsyphilid, welches tiefeingebettete, erbsen- bis haselnußgroße, meist einzeln sitzende Knoten bildet. Zuweilen gehen dieselben in Erweichung und Eiterung über (Lupus syphiliticus) oder sie werden resorbiert, doch lassen sie immer mehr oder weniger bedeutende Narben zurück; eiternde Tuberkelsyphilide können sogar recht bedeutende Defecte zurücklassen.

Weit charakteristischer noch als diese einleitenden Hautaffectionen, sind für das tertiär-syphilitische Stadium die nun auftretenden Erkrankungen der Knochen, Knorpeln, Hoden, Muskeln und verschiedener innerer Organe.

Die syphilitischen **Knochen- und Knochenhautleiden** ergreifen am liebsten jene Knochen, welche nicht von Muskeln umgeben, sondern unmittelbar unter der Oberhaut gelegen sind, so z. B. das Stirn- und Schlüsselbein, die Schädelknochen u. s. w. und werden von sehr heftigen, besonders in den mittleren Nachtstunden auftretenden Knochenschmerzen begleitet, welche sich in der Bettwärme noch erheblich steigern und den Kranken durch die naturgemäß sich einstellende Schlaflosigkeit körperlich und geistig sehr deprimieren.

Die syphilitischen Knochenerkrankungen gliedern sich in Wucherungen der Knochen, bezw. Knochenhautsubstanz und kariöse oder nekrotische (brandige) Zerstörungen derselben.

Die **syphilitischen Knochenwucherungen** präsentiren sich entweder als weiche, mit einer gummiartigen Flüssigkeit gefüllte Anschwellungen (Gummata), welche zuweilen einer allmählichen Resorbierung anheimfallen, zu-

weilen in Eiterung und Perforation übergehen, oder sie bilden harte Verdickungen der Knochenhaut (Tophi) im Gefolge der syphilitischen Knochenhautentzündung.

Diese Anschwellungen können unter Umständen ganz verknöchern und bilden in diesem Falle sogenannte Exostosen, d. h. knochenartige Neubildungen, welche durch ihren Druck auf benachbarte Nervenstränge zu Neuralgien, Lähmungen und sonstigen Störungen der Nerven oder Gehirnfunctionen Anlaß bieten können.

Die syphilitische **Karies** (Knochenfraß) ist eine Verschwärung der Knochen, welche entweder im Gefolge einer eiternden Knochenhautentzündung oder einer centralen Entzündung der Knochensubstanz auftritt, die von innen her gegen das Periost (Knochenhaut) vordringt und es zerstört.

Der syphilitische **Knochenbrand** (Nekrose) dagegen ist eine trockene Zerstörung des Knochens mit Abstoßung (Exfoliation) von Knochenstücken.

Der syphilitische Knochenfraß sowohl wie der Knochenbrand ergreift mit besonderer Vorliebe die Gesichts- und Schädelknochen, viel seltener den Rumpf und die Extremitäten und richtet daselbst oft großartige und schauderhafte Zerstörungen an.

Aehnlichen Angriffen des syphilitischen Stoffes sind auch die Knorpel, besonders häufig jene des Kehlkopfes, unterworfen.

Charakteristisch für die syphilitischen Knochenerkrankungen ist es, daß dieselben, sofern sie einen Röhrenknochen ergreifen, niemals von den Knochenenden, sondern der Mitte des Knochens ausgehen.

Die syphilitische **Hodenaffection** nimmt in Form einer Hodenentzündung zumeist von der Albuginea ihren Ausgang und dehnt sich von hier aus auf das Fasergewebe aus. Zumeist wird nur ein Hoden von der syphi-

litischen Hodenentzündung befallen, seltener beide Hoden, während die Nebenhoden stets unberührt bleiben.

Größtentheils ist die syphilitische Hodenentzündung ganz schmerzlos, in manchen Fällen jedoch auch von wütenden Schmerzen, die sich in der Bettwärme noch steigern, begleitet.

Zuweilen bilden sich auch gummöse Wucherungen, der Hoden bekommt eine birnförmige Gestalt, dehnt sich auf das 3—4fache seines natürlichen Volumens aus und ist steinhart anzufühlen, bei exudativen Ablagerungen jedoch weich und elastisch.

Manchmal wird diese Hodenentzündung auch von einer Verhärtung (Induration) des Kavernenkörpers begleitet.

Die Anschwellung der Hoden kann jahrelang dauern, worauf der Hoden entweder seine frühere Größe erhält, manchmal aber auch ganz atrophiert.

Die Samenbereitung ist im Verlaufe der Hodenentzündung sehr oft beeinträchtigt, wodurch häufig Impotenz Platz greifen kann.

Die übrigen tertiär syphilitischen Organerkrankungen äußern sich theils in der Form chronischer Entzündungen, theils sind sie durch eigenthümliche pathologische Neubildungen bedingt, welche in ihrem anatomischen Bau vielfache Ähnlichkeit mit dem Lupus besitzen und als **Syphilome** bezeichnet werden.

Der Sitz dieser Affectionen können die verschiedensten Organe sein. Am häufigsten ist dies bei den Muskeln, dem Gehirne, der Lunge und Leber der Fall.

In den Muskeln bilden die Syphilome erbsen- bis nußgroße Knoten, welche manchmal wieder resorbirt werden, manchmal verjauchen, manchmal Atrophierung des Muskels bewirken. Sehr häufig befallen die Syphilome die zweiköpfigen Arm- und Beinmuskeln, wo sie rheuma-

tismusartige Schmerzen und Verlust des Zusammenzieh- ungs- (Contractilitäts-) Vermögens herbeiführen können.

An den Gelenken bewirkt die tertiäre Syphilis ent- zündliche Affectionen; besonders ist dies beim Knie- und Ellenbogengelenke der Fall.

Die tertiär syphilitischen Erkrankungen innerer Or- gane sind an und für sich sehr schwer zu diagnosiren, weil sie wenig charakteristische Erscheinungen bieten und wird man sich hier hauptsächlich aus dem Zusammenhange mit nach- weislich syphilitischen Erscheinungen an den äußeren Or- ganen und dem Factum vorangegangener secundärer und primärer Syphilis leiten lassen müssen.

Syphilitische Gehirnleiden äußern sich durch heftigen, bohrenden Kopfschmerz, der sich abends einstellt, die Nacht über anhält und erst des Morgens nachläßt. Der Schmerz setzt oft einige Wochen lang aus, während die Empfindlich- keit der Kopfschwarte besonders gegen Druck, und die Schlaflosigkeit verbleibt.

Häufig gesellen sich hiezu Schwindelanfälle, welche in stehender Stellung vermehrt werden, beim Liegen aber verschwinden, ferner Apoplexien mit theilweiser oder voll- ständiger Lähmung.

Die Diagnose von syphilitischen Neubildungen (syphi- litische Tumoren oder Syphilome) im Gehirn gewinnt Be- rechtigung, wenn beim Vorhandensein anderweitiger syphi- litischer Anzeichen, seien dieselben durch Untersuchung, Examen oder Anamnese festgestellt, Symptome auftreten, welche auf das Erkranktsein eines bestimmten Punktes im Gehirne hindeuten, wie z. B. Flimmern vor dem Auge, Erblindung eines Auges, Erweiterung oder Verengerung einer Pupille, Zuckungen eines Armes oder einer Körper- seite u. s. w.

Endlich bewirken die syphilitischen Hirnerkrankungen noch Sprachstörungen und diverse Psychosen (Geisteskrankheiten).

Den Schlußstein des Krankheitsbildes bildet die sogenannte **syphilitische Kachexie**.

In dieser Periode verschwinden die äußeren Merkmale und Erscheinungen der Syphilis, dafür aber bilden sich die Gummate in den inneren Organen weiter aus und es entwickelt sich auf der Basis einer allgemeinen Nutritionsstörung — Anämie, Blutarmuth oder besser gesagt, allgemeine Säfteentmischung.

B. Die vererbte Syphilis. Lues ven. congenita sive hereditaria.

> Die Sünden der Väter will
> ich heimsuchen an den Kindern
> bis in's dritte und vierte Glied.
> Moses II. 20, 5.

Die Vererbung der Syphilis kann sowohl von väterlicher als auch von mütterlicher Seite ausgehen und zwar entweder indem die Mutter zur Zeit der Empfängniß oder Schwangerschaft bereits mit Syphilis behaftet war, oder indem dieselbe von Seiten des Mannes bei der Empfängniß zugleich oder während der Schwangerschaft inficiert wurde.

Es ist hierbei durchaus nicht nothwendig, daß in letzteren Fällen die Syphilis auch bei der Mutter zum Ausbruche kommt, im Gegentheil geschicht es, namentlich bei secundärer oder latenter Syphilis des Vaters oft genug, daß die Mutter entweder gar nicht syphilitisch erkrankt oder daß die Syphilis erst bei wiederholten späteren Schwangerschaften ausbricht, und trotz alledem ist das zur Welt gebrachte Kind entschieden syphilitisch.

Kommt solch ein Kind überhaupt lebend und nicht todt, verfault oder ganz atrophisch zur Welt, wie es oft genug der Fall ist, so trägt es entweder sofort alle Zeichen der Syphilis an sich, oder es scheint manchmal zunächst ganz gesund zu sein und die Lustseuche kommt erst innerhalb der ersten 4—8 Wochen, seltener erst nach etlichen Monaten zum Ausbruche.

Je früher dies indessen geschieht, desto ungünstiger stellt sich die Prognose und desto mehr ist für das Leben des Kleinen zu fürchten.

In dem klinischen Bilde der vererbten Syphilis finden wir großentheils jene Organaffectionen wieder, welche wir unter der secundären und tertiären Syphilis besprochen haben.

Das erste Anzeichen der vererbten Lustseuche pflegt gewöhnlich Verstopfung der Nasenkanäle mit schnarchendem Athem, copiöser, blutig-jauchiger, oft auch übelriechender Secretion (Coryza und Ozaena syphilitica) und brandige oder cariöse Zerstörung des Nasenbeines zu sein.

Daneben treten Anschwellungen der Lymphdrüsen der Leber und Milz und die charakteristischen syphilitischen Exantheme auf.

Es sind dies zunächst rothe, masernartige Flecke von Linsen- oder Pfenniggröße und kupferrother Farbe, welche entweder abheilen oder in Knötchen-, Blattern oder Schuppensyphiliden sich umwandeln.

An den Berührungspunkten der Schleimhäute mit der Oberhaut finden sich syphilitische Kondylome und schmerzhafte Risse und Schrunden, welche, wenn sie am After vorkommen, den Stuhlgang für das Kind sehr peinvoll machen.

Charakteristisch sind ferner die eigenthümlichen Hautverdickungen in der Hohlhand und auf den Fußsohlen,

welche ungefähr den Eindruck machen, als sei hier die Haut von einer scharfen, laugenartigen Flüßigkeit zerfressen. Man findet ähnliche Hautverdickungen und Schrunden auch bei Leuten, welche in heißem Wasser hantieren.

Auf den Handflächen und Fußsohlen bilden sich außerdem rundliche, rothe Flecken, die sich allmählich in Blasen von beträchtlicher Ausdehnung umwandeln, welche mit einer gelblichen oder grünlichen, trüben Flüßigkeit gefüllt sind (Pemphigus syphiliticus) und entweder vertrocknen oder zerbersten und dann dunkelrothe, leicht blutende, näßende Stellen zurücklassen.

Zuweilen breiten sich diese Blasen über die ganzen Extremitäten, das Gefäß und den Bauch aus, so daß die Kinder grauenhaft, wie abgezogen anzusehen sind, sobald die Blasen platzen, und überdies durch den enormen Säfteverlust in große Gefahr kommen können.

Endlich entstehen unter der Haut noch gummöse Knoten, die anfangs verschiebbar sind, später in Eiterung übergehen und dann verhärtete und verfärbte Stellen auf der Haut erkennen lassen. Diese Syphilome treten schließlich auch in verschiedenen inneren Organen, so im Gehirne, den Lungen, dem Herzen, der Milz, Leber und Nieren auf.

Hinsichtlich der Diagnosierung von Gummaten in den inneren Organen gilt hier dasselbe, was wir bei den analogen Affectionen unter „tertiärer Syphilis" angeführt haben.

Es gibt indessen auch Fälle, in welchen die Syphilis jahrelang latent (verdeckt) bleibt und gemeiniglich erst mit der Geschlechtsreife hervorbricht; auch kann es nach dem darvinischen Gesetze der Vererbung in correspondirenden Lebensaltern wohl vorkommen, daß die Krankheit bei dem Erben erst in dem Alter zum Ausbruche kommt, in welchem der Vererber selbst hieran gelitten hatte.

Desgleichen wissen wir, daß Erbkrankheiten nicht immer in derselben Art sich äußern müssen, wie sie beim ursprünglichen Inhaber (Erzeuger) auftraten, und ebenso beschränkt sich die Vererbung nicht immer auf diese Krankheit allein, sondern sie schafft auch Prädispositionen für andere, anscheinend ihr ganz fernstehende Leiden.

Was speciell die Syphilis betrifft, so bewirkt sie besonders eine große Infectionsempfänglichkeit der Lunge (Phthitis).

Die Fortpflanzung vererbter Krankheiten ist nicht immer eine ununterbrochene. Zuweilen bleibt das Übel bei einer Generation vollkommen latent und bricht erst bei der nächsten wieder hervor.

Wir können demnach in der Praxis sehr oft vor Fälle gestellt werden — wir wollen nur auf verschiedene Knochenleiden, chronische Exantheme und Augenleiden aufmerksam machen — welche auf den ersten Blick und selbst bei genauerer Untersuchung keinen Verdacht auf einen hereditär syphilitischen Ursprung einflößen und die es dennoch sind, wie der hartnäckige Widerstand beweist, welchen sie der Wirkung anscheinend vollkommen correct gewählter Mittel entgegensetzen und erst dann zum Weichen gebracht werden, wenn man das Venereo zur Mitanwendung bringt.

Wir wollen damit keineswegs ausgesprochen haben, daß sich gegenüber solchen, mit einer latenten Syphilis verbundenen oder daraus entsprossenen Krankheiten die übrigen Mtttel vollständig wirkungslos erwiesen, wir wollen nur betonen, daß eine radicale Heilung derselben ohne das Venereo kaum möglich sein wird, während eine palliative, temporäre Erleichterung verschiedener Beschwerden auch nach den übrigen Mitteln eintreten kann. Eine rationelle und erfolgreiche Behandlung wird demnach die entsprechenden Organheilmittel oder constitutionellen Mittel

mit dem Venereo gleichzeitig zur Anwendung bringen müssen.

Fälle dieser Art, wo Krankheiten anscheinend vollkommen entsprechend gewählten Mitteln mit größter Hartnäckigkeit widerstehen oder höchstens zeitweise Besserung erfahren, um neue Recidiven zu erleiden, bis der Practiker auf einen Versuch mit Venereo geleitet wird, führen uns die electro-homöopathischen Zeitschriften fortwährend vor Augen.

Wenn man nun aber bedenkt, wie wichtig es oft ist, rasch das richtige Mittel zu finden, wenn man bedenkt, wie kritisch oft Verzögerungen einer wirksamen Hilfe sein können, so wird man auch einsehen, von welch' großer und unentbehrlicher Wichtigkeit für die Praxis die Anamnese*) ist, welche uns allein in vielen Fällen früher und schneller auf die richtige Fährte führen kann, wiewohl es natürlich gegentheilig auch Fälle gibt, wo uns die Anamnese wegen zu weit zurückreichender Vererbung keinen Aufschluß zu geben vermag, und uns lediglich das Experiment — Anwendung des Venereo — als Prüfstein unserer Diagnose erübrigt.

Nicht zu leugnen ist freilich, daß man gerade bei dieser Krankheit leider gar oft auf die größten Schwierigkeiten in der Anamnese stoßen wird, da viele Patienten aus einer allerdings begreiflichen, aber hier gewiß übel angebrachten Scheu vor Enthüllungen, welche man lieber mit dem Schleier der Vergessenheit bedeckt, Anstand nehmen, über den Gesundheitszustand der Eltern, Geschwister u. s. w. ganz offene Mittheilungen zu machen.

*) Die Broschüre „Das elect.-hom. A B C“ enthält am Schlusse eine Quästionär, worin auch der Anamnese Rechnung getragen ist, zur Benützung für schriftliche Consultationen. — In Separatabdruck liegt dieses Frageformular unentgeldlich in den Depôts auf.

So bereitwillig und ausführlich man im Allgemeinen Patienten in der Aufzählung und Beschreibung sonstiger in der Familie vorgekommener Krankheitsfälle finden mag, in diesem heiklen Punkte trifft man meist eine bedauerliche Zugeknöpftheit, welche nicht nur dem Behandelnden seine Aufgabe ungemein erschweren und sein Urtheil irre führen kann, sondern, was gewiß noch schwerer wiegt, auch für den Kranken selbst unter Umständen höchst traurige Folgen haben und zum mindesten die Kur und Heilung unberechenbar verzögern kann und zwar so lange, bis der Behandelnde durch den mangelnden Erfolg anderer Mittel stutzig gemacht, zu dem Venereo greift.

Wie manche mögliche Heilung wird auf diese Weise vereitelt, wie manches Leben auf dem Altare einer falschen Scham geopfert, während es doch gewiß besser und vernünftiger wäre, dem Behandelnden alle Auskünfte zu geben, welche geeignet sein können, sein Urtheil zu klären, anstatt letzteres durch starres Verschweigen auf falschen Bahnen zu belassen, wodurch ihm naturgemäß auch nur zum Schaden des Kranken, eine auf falschen Prämissen gegründete Heilweise dictirt werden muß.

Wie viel Zeit, Geld und Schmerzen könnte mancher Kranke durch ein wenig Offenheit sich selbst ersparen, und wie viel Mühe, Zeit und Verdruß ob des mangelnden Erfolges seinem ärztlichen Berather; denn wer mit Liebe und dem Wunsche, der Menschheit zu dienen, an ein Krankenlager tritt, dem bereitet es auch Freude, helfen zu können, und Schmerz, sein Bemühen vereitelt zu sehen.

Medication: Bei der Behandlung des **primären Geschwüres** wendet man zunächst durch einige Tage A 1 II oder A 2 II oder A 3 II an. Dasselbe wird die allgemeinen Symptome, welche aus der localen Infection und dem Widerstande des Organismus gegen den Infectionsstoff entstehen, wie Schwere des Kopfes, Schlaflosigkeit,

Hitze der Haut, Appetitlosigkeit und jenes Unbehagen, welches jeder empfindet, der von der Syphilis befallen ist, verschwinden machen.

Gleichzeitig werden diese Mittel die geschwürige Entzündung und die Blutstauungen hemmen, welche sich in der Nähe der Ränder des syphilitischen Geschwüres entwickeln und sie nicht übermäßig anwachsen lassen.

Mit der innerlichen Anwendung der Angioitici verbindet man Umschläge mit einer Lösung von 25 Körnern Ven. in 150 gr. Wasser, mit welcher man Charpie tränkt, die man auf das Geschwür auflegt.

Diese Umschläge müssen viermal im Tag erneuert und so lange fortgesetzt werden, bis man am Grunde des Geschwüres rothe Körnerbildungen bemerkt und bis es vollständig rein ist und zu vernarben anfängt.

Um nun aber das syphilitische Contagium nicht bloß an der Geschwürstelle selbst zu neutralisieren, sondern aus dem ganzen Organismus zu entfernen, ist es nothwendig, nach jener Vorkur mit Angioitico das Venereo auch innerlich in I. oder II. Verdünnung zu verabreichen und dazu auch trockene Körner hiervon zu geben und zwar den ersten Tag 2 Körner beim Frühstück und 2 nach dem Abendessen, den nächsten Tag je 3, dann 4, 5 u. s. w. steigend bis zu 10 Körnern früh und 10 abends; alsdann verfolge man denselben Stufengang wieder rückwärts, indem man die jedesmalige Dosis um ein Korn veringert, bis man wieder bei der ursprünglichen Dosis von 2 Korn früh und abends angelangt ist.

Vollbäder mit 100—150 Korn Venereo werden viel zur Beschleunigung der Heilung beitragen.

Hinsichtlich der Behandlung **hartnäckiger** oder **entarteter Geschwüre** und **Bubonen,** sowie der **syphilitischen Harnröhrengeschwüre** vergleiche man noch die

bei Schanker angeführten Vorschriften, da dieselben auch hier Anwendung finden. —

Auch bei der Behandlung der **secundären Syphilis** ist natürlich das Venereo als das Grund- und unentbehrlichste Mittel zu betrachten, welches man je nach den vorliegenden Erscheinungen durch andere Mittel unterstützt.

Bei vorhandenen **Condylomen** gebe man Ven. I oder **II**, abwechselnd C^1 oder C^{10} I oder II und trockene Körner von denselben Mitteln oder C^5 innerlich bei den Mahlzeiten.

Aeußerlich unterstütze man diese Behandlung durch Bäder oder Umschläge von C^5 und Ven. im Wechsel und Applicationen von El. roth und gelb am Rückgrat und an denjenigen Nerven, welche mit dem Sitze des Condyloms in Correspondenz stehen, nach dem Polaritätsprincip. Desgleichen können Einreibungen oder Umschläge von El. grün, C^5 oder Lf. vorgenommen werden.

Gegen die secundär **syphilitischen Hautausschläge** sind neben dem Ven. namentlich S^1, S^5 und $A^{1,3}$ in I. oder II. Verdünnung in Betracht zu ziehen, sowie Einreibungen, Umschläge oder Bäder von S^5 oder Lf.

In hartnäckigen Fällen wird man auch hier C^1 innerlich und C^5 und C^{10} äußerlich in Betracht zu ziehen haben.

Bei den **Affectionen der Schleimhäute** ist besonders auf $S^{1, 5}$, C^1, C^2, C^{10} und $A^{1,3}$ Gewicht zu legen, welchen je nach dem Sitze des Schleimhautleidens noch Gurgelungen, Einspritzungen oder Klystiere von S^5, C^1, C^5, C^{10} und Ven. beizufügen wären. Bei syphilitischen **Kehlkopfaffectionen** muß natürlich auch P I, II in die Combination einbezogen werden.

Was speciell die syphilitische **Stinknase** betrifft, so gebe man neben Ven. noch S^1 oder S^5 I. oder II. Verdünnung, Inhalationen von S^5, C^5, Ven., Einreibungen

von C⁵ an der Nasenwurzel und Applicationen von El. roth abwechselnd gelb ebendaselbst, ferner am Hinterhaupt, auf dem Scheitel; El. weiß am Scheitel.

Gegen die syphilitische **Irisentzündung** wende man Umschläge von S oder S^2, bei angioitischen Individuen von A^2 oder ^{3} an, neben welchen man auch Applicationen von rother (am rechten) und gelber (am linken Auge) bei lymphatischen und El. blau (rechts) und grün (links) bei angioitischen Personen vornehmen kann.

Nicht ohne Nutzen dürfte sich auch die Anwendung von Aqua per la pelle oder Augenbäder von Marina erweisen.

Die Behandlung der **tertiär syphilitischen Exantheme** weicht im allgemeinen nicht bedeutend von jener der secundären ab, doch dürfte sich hier öfter die Nothwenthigkeit ergeben, an Stelle der Scrofolosi die Cancerosi zu setzen.

Eine besondere Rolle spielen indessen die Cancerosi, und hierunter namentlich C^4 bei der Behandlung der tertiär syphilitischen Knochenleiden: **so der Knochenanschwellungen,** des **Knochenfraßes** (Karies) und **Knochenbrandes** (Nekrose), wobei die Wirkung des Canceroso durch Ef., A^2, A^1 unterstützt wird.

Aeußerlich kann man je nach der Natur des Falles Einreibungen oder Umschläge von A^2 Ef., C^4 und ^{5} oder Ven. beifügen, desgleichen El. grün.

Die Behandlung der **Hodenentzündung** ist analog jener bei Tripper angeführten durchzuführen.

Gummata, in welchem Organe selbe auch vorkommen mögen, erfordern hauptsächlich neben dem Ven. das Canceroso ^{1}, und ^{5} und ^{10} innerlich und äußerlich, Gummate in der **Leber** oder **Milz** nebst dem natürlich besonders F^1 innerlich und F^2 in Einreibungen oder Umschlägen.

Bei **Schmerzen** im Verlaufe der Syphilis wird man sich stets auch mit Erfolg der Electricitäten, nach dem Polaritätsprinzip angewendet, bedienen.

Die Behandlung der **hereditären Syphilis** kann nach denselben Vorschriften geleitet werden, wie jene der secundären und tertiären Syphilis, und ist hier nur zu bemerken, daß man zu noch schwächeren Dosen wird greifen müssen, namentlich bei Kindern, als dies schon bei der secundären und tertiären Syphilis der Fall ist.

Bäder von Ven. und S[5] können sehr gute Dienste leisten.

Für die **latente Syphilis** lassen sich besondere Vorschriften nicht geben, da sie ja in tausenderlei Formen und Graden unter dem Bilde einer anderen Krankheit auftreten kann. Wir müssen uns daher beschränken, nur hervorzuheben, daß der, nach den sonst giltigen Grundsätzen der Electro-Homöopathie einzuleitenden Kur das Venereo beizufügen ist, sofern im Sinne unserer Ausführungen über die erbliche bezw. die latente Syphilis, die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß in einem speciellen Falle eine Complication des Leidens mit latenter Syphilis vorliege.

Will man sicher gehen, daß die constitutionelle Syphilis radical geheilt ist, so muß man die Kur wenigstens 3—4 Monate hindurch nach dem Verschwinden aller äußeren Anzeichen fortsetzen. Auch dürfen keinerlei Rückfälle erfolgt sein.

Scheint das Venereo nach längerer Anwendung keinen Effect mehr zu geben, auch nachdem man verschiedene Stärkegrade versucht hat, so ist es vortheithaft, seine Anwendung zeitweise, für einige Tage oder Wochen zu unterbrechen, um es dann neuerdings zu geben. Man wird es sodann eben so wirksam finden, wie vorher. Unter Umständen genügt, wenn alle äußeren Anzeichen schon geschwunden sind, zur Bekämpfung der letzten etwa schlum-

mernden Anlagen das Venereo einmal in der Woche zu geben, je nach Umständen 1—10 Korn trocken oder in Lösung.

Ueberdies wird man gut thun, in dem, auf eine Syphiliskur folgenden Frühjahr und Herbste das Venereo mit dem Scrofoloso durch etwa einen Monat nochmals in Gebrauch zu nehmen, denn in dieser Zeit sind die Säfte in besonderer Thätigkeit und setzen die noch etwa im Organismus schlummernden Reste des Infectionsstoffes in Bewegung.

Diät. Das diätetische Verhalten muß während der primären Periode ein entziehendes sein.

Bei schwächlichen Kranken darf man indessen in dieser Richtung nicht zu weit gehen und ist daher in solchen Fällen nur der Genuß zu fetter, gewürziger und schwerer Speisen zu untersagen und Enthaltung vom Wein- oder Biergenusse zu empfehlen.

Sobald indessen die Schmerzen nachgelassen haben, kann man auch kräftigeren Individuen den Genuß leichter ungewürzter und selbstverständlich auch nicht mit Essig gesäuerter Speisen*), sowie mäßigen Bier- und Weingenuß gestatten.

Selbstverständlich dürfen aber weder scharfe Gewürze, noch alcoholische Getränke genossen werden, solange noch irgend ein entzündlicher Zustand vorhanden ist.

---

*) Es sind uns mehrere der Electro-Homöopathie zugethane Familien bekannt, in welchen der regelmäßige Gebrauch des S eingeführt ist, und deren Küchen seitdem keinen Essig mehr zu sehen bekommen haben.

Zur Ansäuerung von Saucen wurde von denselbn, ohne Nachtheil ür den Wohlgeschmack, leichter, weißer Wein eingeführt, für andere Speisen, Salat &c., saurer Rahm (Sahne).

Unterstützt wird die antisyphilitische Kur durch Alles, was den Stoffwechsel und damit die Ausscheidung des Infectionsstoffes beschleunigt und ist in dieser Richtung besonders auf sorgfältige Hautpflege, Abreibungen mit kühlen, feuchten Lappen und Bäder Gewicht zu legen, welch letztere natürlich durch die im vorigen Absatz specificirten Heilmittel medicamentiert sein können.

Prophylaxis. Die Frage, wie der entsetzlichen, völkermordenden Verbreitung der venerischen Krankheiten vorzubeugen sei, hat seit jeher auf das Lebhafteste die Aerzte und Gesetzgeber beschäftigt, ohne doch bis heute eigentlich gelöst zu sein.

Was in diesem Falle die Aufgabe so sehr erschwert, ist der doppelte Gesichtspunkt, von dem dieselbe betrachtet, erwogen und gelöst werden muß. Es tritt hier nämlich zu dem rein medicinischen in nicht geringem Maße auch der sittliche Moment, mit jener conditio sine qua non im Hintergrunde, daß wir die Gesellschaft, die gegenwärtige Gesellschaft wenigstens, so nehmen müssen wie sie ist — leider nicht so wie sie sein sollte.

Nicht mit Unrecht sagt ein indischer Weiser hinsichtlich der geschlechtlichen Verirrungen, welche in Verbindung und inniger Verschlingung mit der fortschreitenden Nervosität unserer Zeit so recht ein Siegel aufdrücken, „daß kaum ein Gerechter Gottes Angesicht je schauen würde, gebe es nur noch eine Leidenschaft gleich dieser."

Wäre es also möglich der heutigen Gesellschaft, das Verständnis und die Ueberzeugung dafür, sozusagen einzuimpfen, daß das Gute auch natürlich, das Natürliche auch gesund sei, so wäre die Frage der Prophylaxis der venerischen Krankheiten vom Grunde gelöst.

Aber zu dieser Lösung genügen weder Polizeivorschriften noch medicinische Anordnungen. Die ganze Denkungs- und Handlungsweise, die Begriffe vom Zweck

des Daseins, die Begriffe von Pflicht und Vergnügen müßten ganz andere, kurz die ganze Gesellschaft schon durch Erziehung und Schule auf einen ganz anderen, durchaus ethischen (sittlichen) Boden verpflanzt werden.

Insolange dies nicht der Fall, werden alle Kämpfe gegen diese Seuche im Allgemeinen nur palliative sein, sie einschränken, aber nicht völlig verschwinden machen können.

Das Arcanum zur Ausrottung der venerischen Pest in diesem Sinne kann heute nicht Staat, nicht Polizei, nicht Medicin allein geben; der einzelne Mensch, als Glied des ganzen Menschheitswesens allein hat in gewissem Grade das Arcanum in Händen und dies heißt — Selbstzucht.

Selbstzucht jedes Einzelnen ist der Weg, auf welchem — allmählich — auch die Gesellschaft in bessere, ethische, natürliche, gesunde Geleise gebracht werden kann.

Dann, wenn öffentliche und heimliche Prostitution aufgehört haben werden ein „nothwendiges“ Uebel, eine „Pestbeule“ besser gesagt, an dem Organismus unserer modernen Staaten zu sein — dann wird auch die venerische Seuche verschwinden — früher nicht.

Heute aber, wo im Deutschen Reiche allein an 2.000.000 Frauen und Mädchen Prostituirte sind, wonach man die Zahl der Männer berechnen mag, welche zur Erhaltung dieser Schandarmee beitragen, wo das Verderben sozusagen im Verborgenen schleicht und auch den selbst Schuldlosen in den Abgrund reißen kann, müssen wir noch ein zweites Arcanum zur Rettung herbeiziehen und dieses heißt — Electro-Homöopathie.

Diese allein gibt uns in Verbindung mit vernunft- und naturgemäßer Lebensweise die Macht in die Hand, selbst Schuldlose vor dem Fluche zu retten, welchen das Laster Anderer in die Welt gesetzt, denn wer wollte die Frauen, die Bräute, die Kinder zählen, die täglich solchen

„Sünden der Väter“ zum Opfer fallen, ja selbst die jungen Männer, die, unwissend, welch' verborgener Feind in ihnen schlummert, den entsetzlichen Keim mit in die Ehe bringen, den sie selbst vielleicht von Vater, ja Vatersvater übernommen, um ihn am eigenen Kinde entsetzliche Früchte treiben zu sehen?

Wo immer auch nur die entfernteste Annahme berechtigt ist, daß erworbene oder erbliche (Familien) Belastungen, welche ja häufig mit Venerie zusammenhängen, vorhanden sind, sollte nie eine Ehe eingegangen werden, ohne daß vorher eine gründliche Vorbeugungskur stattgefunden hatte, die vor Allem mit S und Ven. I und Bädern von diesen Mitteln oder S^5 oder C^5, nebst Einhaltung vernünftiger, reizloser, am besten vorwiegend vegetabilischer Diät und Gebrauch von S oder Cf. bei den Mahlzeiten durchzuführen ist.

Besonders zu empfehlen ist eine solche Cur dann, wenn Familienanlagen zu Tuberculose, Gicht, Hautausschlägen, Knochen- oder Augenleiden vorhanden sind. (Vergleiche das Capitel über latente Syphilis.)

Bei Frauen ist auf alle Fälle neben dem Ven. noch C^1 innerlich zu geben, jenes Mittel, welches auf die weiblichen Geschlechtsorgane specifisch einwirkt. Auch versäume die Frau nie peinliche Reinhaltung, öftere Sitzbäder und laue Einspritzungen, mit C^1 oder C^5 oder C^4 besonders wenn Neigung zu Weißfluß vorhanden ist.

Eheleuten sei dringend ans Herz gelegt, unter keinen Umständen während der Zeit der Menstruirung oder während der Dauer eines Weißflusses Verkehr zu pflegen. Kaum der Erwähnung bedarf es wohl, daß ehelicher Verkehr während der Schwangerschaft und des Wochenbettes geradezu — Verbrechen an der Natur ist und überhaupt während der Periode des Stillens nicht stattfinden sollte.

In belasteten Familien wird man gut thun, vor und nach dem Acte beiderseits Ven. oder C[1] in starker Gabe, 10—20 Körner trocken zu nehmen und die Genitalien mit einer lauen Lösung von Ven. oder C[5] oder C[1] zu reinigen.

Die Verwendung von Gummiblasen, Schwämmen 2c. ist — vom moralischen Standpunkt ganz abgesehen — auch hygieinisch verwerflich. Diese von der neuzeitlichen, ethiklosen Medicin gemachten Erfindungen, mögen zwar directe venerische Infection verhindern und zur Verhütung der Conception dienen, erniedrigen jedoch die Verrichtung eines Naturgesetzes zur Ausübung eines gemeinen Lasters — Onanie und führen über kurz oder lang auch dessen Folgen herbei, sobald der Beischlaf in dieser Weise häufig vollzogen wird.

Unter keinen Umständen werde der Coitis vollzogen, sobald sich an den Genitalien, Schrunden, Geschwürchen etc. zeigen, oder abnorme Absonderungen, Schleimflüsse und dgl. vorhanden sind, welche ungesäumt durch die geeigneten el. hom. Mittel der Heilung zuzuführen und ja nicht verheimlicht werden sollen.

Aber Verheimlichung und Unwissenheit sind gerade die zwei mächtigsten Pfeiler dieser Seuche.

Laster und Ausschweifung könnten nicht in dem Grade wuchern, wie in unserer Zeit der Fall, wenn die erwachsende Jugend zu rechter Zeit über das Wesen der menschlichen Natur, deren Zweck und Bestimmung wohlmeinend unterrichtet und auch vor den Folgen der Uebertretung der Naturgebote — die ja auch Gottesgebote sind — gewarnt würde. Hierzu wäre unseres Erachtens die Mittelschule und für das Volk mindestens die Sonn- bezw. Feiertagsschule oder die dieselbe ersetzenden Anstalten der richtige Ort.

Anstatt aber über das eigene Wesen — das doch der Mensch wohl am besten kennen sollte — aufgeklärt und in das vollwerthige Leben des Erwachsenen eingeführt zu werden, wird die Jugend durch Vertuschung, prüde-zweideutige Geheimnißthuerei erregt, verführt und die Schundliteratur in Medicin-, Roman- und Sensationsschriften thut dann noch ein Uebriges dazu, die kenntniß- und führerlosen Leute vollends zu misleiten und so findet man heute unzählige sogenannte „gebildete" Leute, welche über ihr eigenes „Ich" unwissender sind, wie der Frosch im Teiche, dem wenigstens sein Instinkt oder Naturtrieb als Berather zur Seite steht, der ja in uns „Kulturmenschen" schon längst systematisch umgebracht worden ist.

Also Licht! mehr Licht! auch an dieser dunklen Stätte!

Vor ihm wird sich das düstere Gespenst der Venerie weiter und weiter zurückziehen müssen!

4) Der Mercurialismus oder die Hydrargyrose.

Obgleich unsere Abhandlung über die Syphilis eigentlich mit vorstehendem Abschnitt beendet wäre, müssen wir doch noch einer Combination dieser Krankheit mit wenigen Worten gedenken, weil sich der electro-homöopathische Practiker öfters vor die Nothwendigkeit gestellt sehen dürfte, eine solche zu behandeln, solange die scholare Medicin an dem bedauerlichen Usus festhält, die Syphilis durch massige innerliche und äußerliche Gaben von Mercur zu be- oder vielmehr zu mißhandeln.*) Es ist dies die Quecksilber-

*) Wir wollen gern anerkennen, **daß** die Mercurialpräparate in homöopathischer **Dosis** wegen der großen Symptomenähnlichkeit zu kostbaren Antisyphiliticis werden können; wir wenden uns vielmehr nur gegen jenes irrationelle Einstürmen vieler, (Gott sei **Dank** auch nicht mehr aller) Allopathen auf den Kranken mit massenhaften Mer-

krankheit — — — Qousque tandem, Catilina, abutere patientia nostra?

Die hier in Betracht kommenden Quecksilberpräparate sind: das essigsaure Quecksilberoxydul (Mercurius aceticus), das weiße Präcipitat (Merc. praecipitatus albus), das Bromquecksilber (Merc. bromatus insolubilis), das Doppeltbromquecksilber (Merc. deutobromatus solubilis) das Quecksilbersublimat oder ätzende Quecksilber (Merc. sublimatus, corrosivus), Hahnemann's auflösliches Quecksilber (Merc. solubilis Hahnemanni) das Cyanquecksilber (Merc. cyanicus), das süße Quecksilber (Merc. dulcis), das einfache Jodquecksilber (Merc. jodatus flavus), das rothe Quecksilberjodid (Merc. jodatus ruber), das rothe Präcipitat (Merc. praecipitatus ruber), der Zinnober (Merc. sulphuratus ruber) und noch einige andere minder wichtige.

Von den angeführten Mercurialien spielen vier eine Hauptrolle, daher wir deren physiologische Wirkungen besonders specificieren wollen;*) es ist dies das Quecksilbersublimat, das süße Quecksilber oder das Calomel, das auflösliche Quecksilber Hahnemann's und das rothe Präcipitat.

Das Quecksilbersublimat bewirkt Flechten, Blutschwäre, Fieber mit brennender Hitze, kalte Schweiße, hypochondrische Gemüthsstimmung, congestiven Kopfschmerz, Ausfallen der Kopf- und Schamhaare, Pupillenzusammenziehungen, Trübsehen, Gesichtsblässe, Reißen in der oberen Kinnlade, brennenden Schmerz im Zahnfleische, Entzündung

---

curialien, welche den unglücklichen Patienten in ein wandelndes Barometer verwandeln und welche, wie Graf Mattei mit Recht sagt, bewirken, daß man ein Heilmittel verflucht, welches richtig angewendet als ein kostbares Geschenk der Vorsehung gepriesen würde.

---

*) Nach homöopathischen Prüfungsquellen.

der Mundhöhle, der Speicheldrüsen, Bluten des Zahnfleisches, Mercurialgeruch aus dem Munde, Kaubeschwerden, rother Ausschlag am ganzen Körper, Erbrechen von Eiter, Blut und Galle; Magen- und Darmentzündung, die leicht brandig wird, blutige Stühle mit Leibschmerz und Zwang; unterdrückte oder vermehrte Harnabsonderung, Blutharnen, Harnröhren-Entzündung mit Ausfluß, Erregung des Geschlechtstriebes, Hodenentzündungen; bei Frauen Schmerzen in der Brustdrüse und Weißfluß. Heiserkeit, trockener Husten, Zusammenschnüren der Kehle, Blutauswurf, Zehrfieber, Hüft-, Lenden- und nächtliche Knochenschmerzen. —

Das süße Quecksilber erzeugt Zerrüttung des Nervensystems, hypochondrische und hysterische Stimmung, Hautröthe um die Genitalien, Scharlachröthe der Haut, Flechten [Ekzem], stinkende Schweiße, Lockerung und Ausfallen der Zähne, gangränöse Zerstörung der weichen Mundtheile, Speichelfluß, Blutungen aus dem Munde, chronisches Erbrechen, schlechte Verdauung, Leibschmerzen, Darm-Entzündung, Dünndarmdrüsen-Anschwellung und Verhärtung; grünliche diarrhöische Stühle. —

Das auflösliche Quecksilber Hahnemann's hat zur Folge: unangenehmen Metallgeschmack, Ablösung des Epiteliums der Zunge, Neigung zur Diarrhöe, Brennen im Schlunde, Durst, übelriechenden Athem; Röthe, Anschwellung, Bluten des Zahnfleisches; Zähne gelb mit zähem Schleime bezogen, wackelig; Speichelfluß; Fieber Abends vermehrt; Kräfteabnahme; Knochenschmerzen; Gebärmutterblutflüsse bei Frauen; Geschwüre in der Mundhöhle, welche leicht brandig werden; blutige Diarrhöen; Schweiß; Harnfluß; Drüsen-Anschwellungen, Schleimhaut-Affectionen; Exantheme; nervöse Störungen: convulsivisches Zucken und rheumathische Schmerzen der Arme und Beine, Stottern, Melancholie und Blödsinn.

Das rote Präcipitat endlich erzeugt Zittern, Convulsionen, Speichelfluß; bei äußerlicher Anwendung Uebelkeit, Erbrechen, Brustbeklemmungen, Magen- und Leibschmerzen, Durchfall, heftigen Durst, Röthe der Augen, stieren wilden Blick, Entzündung und Anschwellung des Zahnfleisches; Anschwellung der Zunge, die an mehreren Stellen wie durchlöchert erscheint; Mundfäule, heftige Diarrhöen kalte Schweiße, Erstickungsanfälle des Nachts und Herzklopfen.

Im Allgemeinen erstreckt sich die Hauptwirkung der Mercurialpräparate, insbesondere auf das Lymphgefäß- und Drüsensystem einerseits (kachektische Erscheinungen) und Rückenmarksnervensystem (besonders die motorische Sphäre) anderseits (Neurotische Erscheinungen).

Eine der eigenthümlichsten Wirkungen der Mercurial-Intoxication ist die Entkalkung der Knochen und Ablagerung der hier entfernten Kalksalze (bis zu 10%) in anderen Organen, namentlich den Nieren (Steinniere), wie solches durch zahlreiche Experimente an Thieren und Beobachtungen an Menschen unzweifelhaft nachgewiesen ist.*)

Auch das Quecksilber selbst lagert sich, wie auf gleiche Art festgestellt wurde, in den verschiedensten Organen, dem Herzen, den Lungen, der Leber, den Muskeln und den Knochen ab.**)

---

*) **Vergl. Virchovs „Archiv", Band XXXVII, einen Aufsatz von Dr. Saikowsky in Moskau; ferner „Calcinification des reins, parallèle à la décalcinification des os, dans l'intoxication subaiguë par le sublime corrosif." L. Prevost u. G. Frutinger in Genf 1883. Compt. u. Rend. I. Theil Seite 263.**

) **Nach B. von Langenbeck befindet sich in einem holländischen Museum das Skelett eines Matrosen, dessen Knochenporen ganz mit regulinischem Quecksilber angefüllt sind.

Durch seine Aufnahme in den Blutstrom bewirkt es eine Verminderung des Eiweißgehaltes des Blutes, indem das Quecksilber mit dem Eiweiß selbst Verbindungen eingeht: es vermindert ferner die Zahl der rothen Blutkörperchen, wogegen die Masse des Serums zunimmt und es erzeugt somit eine allgemeine Zersetzung, Verflüssigung und veränderte Zusammensetzung des Blutes (Anämie).

Behandlung. Die Behandlung der Mercurial-Intoxicationen erfolgt ganz nach denselben Principien wie jene aller übrigen Vergiftungen.

Die Hauptrolle spielt hier das Scrofoloso 1 in Verdünnung, und namentlich auch bei den Mahlzeiten in trockenen Körnern: 3—5—10.

In schwierigen Fällen empfiehlt es sich noch, stündlich 1 Korn C^5 zu nehmen.

Aeußerlich dienen Bäder von S^1, S^5, C^5, Einreibungen von F^2, C^5, A^2 in den Weichen, am Magen und Unterleib, eventuell auch Nieren und längs des Rückgrates, Applicationen von El. roth und gelb nach dem Polaritätsgesetze an allen Nervengeflechten zu Beschleunigung der Kur.

Außerdem kann in schwierigen Fällen auch die weiße Electricität von 3—15 Tropfen steigend innerlich oder als subcutane Injection beigebracht werden.

Zu letzterem Zwecke bedient man sich einer Mischung von einem Theil El. weiß mit drei Theilen Wasser.

Aufmerksam gemacht muß darauf werden, daß namentlich bei sehr eingewurzelten, chronischen Intoxicationen sich ein öfterer Wechsel der Mittel hinsichtlich der Nummer und Dosis nothwendig macht, je nach den momentanen Erscheinungen und Beschwerden.

Die Ausscheidung des Quecksilbers erfolgt ziemlich langsam, da namentlich die Eiweißverbindungen des Quecksilbers sehr schwer löslich sind.

Anhang.

Die

electro homöopathischen Toilettemittel.

In der Erwägung, daß sorgsame Haut- und Körperpflege eines der wichtigsten Mittel zur Erhaltung der Gesundheit sei, hat der † Graf Mattei in den letzten Jahren seines Lebens nach langen Versuchen eine Reihe von Toilettemitteln auf Grund seiner el. hom. Arzneien hergestellt, welche ein ungemein angenehmes mildes Parfüm mit vorzüglicher Wirkung verbinden.

Electro-Philodonte: Zahnwasser, zur Stärkung der Muskeln des Mundes. Dank seiner vorzüglichen Wirksamkeit heilt und kräftigt es das kranke Zahnfleisch. Die lästigen, bei geringster Berührung hervortretenden Blutungen hören auf, und auch die schmerzhaften Bläschen im Munde verschwinden beim Gebrauch dieses Zahnwassers vollständig. — Bei Zahnschmerz genügt oft ein mit Philodonte befeuchteter Wattepfropfen, auf oder in den Zahn gebracht, um den Schmerz zu stillen.

Zahnpulver: Zur Reinigung der Zähne mit Hilfe einer gewöhnlichen Zahnbürste.

Electro-Dermolene: Dieses Product verbindet mit einem feinen Parfüm eine sehr bemerkenswerthe tonische Wirkung. Es ähnelt dem Kölnischen Wasser und dient wie dieses, nur in noch vortheilhafterer Weise, zur intimsten Pflege der Toilette, Dank seiner stärkenden und verjüngenden

Wirkung. Seine Hauptwirksamkeit entfaltet das Dermolene jedoch in seiner Benützung bei Vollbädern. Es genügt, eine Kleinigkeit der Flüssigkeit dem Badewasser zuzugießen, um dasselbe mit einem außerordentlich lieblichen Parfüm zu durchsetzen und zu gleicher Zeit dem badenden Körper eine höchst angenehme Geschmeidigkeit und Frische zu verleihen.

Das **Electro-Dermene** erzeugt gleicherweise wunderbare Wirkung durch Einreibungen. Man nimmt dieselben mittelst eines, mit der Flüssigkeit getränkten Flanelllappens vor, und reibt lebhaft die Körpertheile, hauptsächlich die Seiten und Glieder. Diese Einreibungen, die Morgens und Abends wiederholt werden können, sind vortrefflich zur Bekämpfung jedes Schwächezustandes, welche Ursache er auch haben mag, bei Kindern, Erwachsenen und Greisen. Sie leisten bei körperlichen Schmerzen vorzügliche Dienste und ihre einzig dastehende kräftigende Wirkung gibt jedem Körper eine ungeahnte Frische und Elasticität. Bei Verletzungen genügt oft eine Compresse von Dermene, rein oder mit etwas Wasser vermischt, um die Schmerzen zu beruhigen und eine Entzündung zu verhindern oder zu beseitigen.

Electro-Hypolene: Toilette-Wasser. Dieses Wasser ist ein Specificum für die Gesichtshaut. Sein Gebrauch bezweckt die Entfernung der oft recht lästigen Gesichtsröthe und der ein Antlitz oft recht entstellenden kleinen Pusteln. Es genügen einige Tropfen des Toilette-Wassers in das zur Abwaschung bestimmte Wasser.

Electro-Tonene: Haarwasser. Die Anwendung desselben besteht hauptsächlich in Einreibungen der Kopfhaut, entweder rein oder mit gleichen Theilen Wasser vermischt. Seine Wirksamkeit ist verschiedener Art. Zunächst besteht sie darin, das Ausfallen der Haare zu verhindern und das Wachsthum derjenigen zu fördern und zu kräftigen, deren Wurzeln noch nicht ganz zerstört sind. Dieses

Wasser befreit auch den Kopf von dem peinigenden Jucken und den Schuppen, die so häufig die Ursache einer frühzeitigen Kahlheit sind.

Mit großem Erfolg wird es noch gegen Schwindelanfälle und Migräne angewendet, durch Einreibung der Stirn und Schläfe.

Electro-homöopathische Seife. Nach vielen Versuchen ist es endlich gelungen, eine Toilette-Seife von sehr angenehmem Geruche herzustellen, welche in Folge ihrer ausgezeichneten Einwirkung auf die Haut vor allen anderen Toilette-Seifen den Vorzug verdient.



Central-Depôt der electro homöopathischen Mittel des Grafen Cesare Mattei.

Bologna (Italien). Via Mazzini 46, Palast Mattei.
Director: Conte Mario Venturoli Mattei.

General-Repräsentanzen:

Deutsches Reich: Regensburg: „Engel-Apotheke" von J. Sonntag, Neupfarrplatz E 29. Haupt-Depôt und General-Repräsentanz mit der Vollmacht, Sub-Depôts zu errichten und den „Moniteur" und andere authentische Schriften in deutscher Sprache zu publiciren. — Telephon 37.

Groß-Britannien: London: Central Mattei, Depôt, 89/91 Queens street, Cheapside, E.C. — Hauptniederlage für Groß-Britannien, Irland und die englischen Colonien.

Spanien: Madrid: Dr. F. Bercero, Fuencarral 26. Haupt-Niederlage und General-Repräsentanz für Spanien, mit der Vollmacht, Subdepôts zu errichten.

Portugal: Lissabon: Dr. P. Macedo de Bragança, 115, Rua da Palma. Haupt-Niederlage für Portugal und Colonien, mit der Vollmacht, Subdepôts zu errichten.

Vereinigte Staaten von Nord-America: Chicago, Ill. Dr. Chas. Pusheck, La Salle Avenue 330. Haupt-Niederlage und General-Repräsentanz, mit der Vollmacht, Subdepôts zu errichten.

Mexico: Guaymas: Dr. Fr. Armendary. Haupt-Niederlage und General-Repräsentanz mit der Vollmacht, Subdepôts zu errichten.

Argentinien: Buenos Aires: Augusto Zentner, Casilla de Correos No. 15. Telegramm-Adresse: „Genesis". Haupt-Depôt und General-Repräsentanz für die argentinische Republik mit Vollmacht, Subdepôts zu errichten und Werke in spanischer Sprache zu veröffentlichen.

Paraguay: Asuncion: Jorge Lopez Moreira, Calle Oliva Nr. 74. Haupt-Niederlage und General-Repräsentanz für Paraguay mit der Vollmacht, Subdepôts zu errichten.

Orient: Cairo (Aegypten): Mme. Gabriel Sacy. Haupt-Niederlage für Aegypten, Türkisch-Asien und Persien, mit der Vollmacht, Subdepôts zu errichten.

N.B. Vollständige Listen der autorisirten Niederlagen electro homöopathischer Mittel und der zur Ausübung der Electro Homöopathie autorisirten Personen werden allmonatlich im französischen „Moniteur de l' Electro Homéopathie" und dessen deutscher Ausgabe „Monatschrift für Electro Homöopathie" bekannt gegeben. Probenummern derselben können vom Verlage dieses Buches, von der Central-Niederlage in Bologna und sämmtlichen genannten Haupt-Depôts und Repräsentanzen bezogen werden. Fragebögen zur Abfassung schriftlicher Krankenberichte sind unentgeltlich in allen Niederlagen der electro homöopathischen Mittel erhältlich.





Electro homöopathische Literatur.

Zu beziehen durch Wilhelm Friedrich, Verlag, Leipzig und alle Mattei'schen Niederlagen.

„Monatschrift für Electro Homöopathie.“ Autorisirte deutsche Ausgabe des „Moniteur de l'Electro Homéopathie“. Organ der neuen Heilkunde des Grafen Cesare Mattei. Monatlich eine Nummer à 1 Bogen nebst Umschlag, Abonnement halbjährig M. 1.50, ganzjährig M. 2.50. Enthält Original-Artikel aus dem Gebiete der Anatomie, Lebenslehre (Physiologie), Gesundheitslehre (Hygieine u. Diätetik), Krankheitslehre (Pathologie), Krankheitserkenntniß (Diagnostik), ferner die elect. hom. Behandlungsweise (Therapie) verschiedener Krankheiten, klinische und Heilungsberichte, Auszüge aus den fremdsprachigen Zeitschriften der Electro Homöopathie, Besprechungen elect. hom. Bücher und anderer medicinisch-wissenschaftlicher Literaturerscheinungen, Artikel u. Heilungsberichte aus der elect. hom. Thierheilkunde. Am Umschlage der „Monatschrift“ wird regelmäßig die richtige Liste der autorisirten Niederlagen der Mattei'schen Mittel und jener Personen bekannt gegeben, die zur Ausübung der elect. hom. Praxis Seitens des Grafen Mattei bevollmächtigt sind.

Th. Krauß: **„Das electro homöopathische ABC** od. Führer in die neue Heilkunde des Grafen Cesare Mattei.“ V. Aufl. 1896. M. —.50

Wichtig für alle Anfänger. Mit Frageformular für Kranke.

Th. Krauß: **„Grundzüge der electro homöopathischen Thierheilkunde.“** 1892 „ —.80

Kurzer Abriß der el. hom. Heilweise und ihrer Anwendung für die Hausthiere. I. Theil

Empfehlenswerth für Bauern, Viehbesitzer, Oekonomen und alle Thierfreunde. Mit Symptomenregister und Frageformular für Consultationen.

„Die Krankheiten des Pferdes und deren Heilung mit Hilfe der Electro Homöopathie.“ II. Theil . . . . . . „ 1.—

„Die Krankheiten der Hunde und Katzen“ und deren Heilung &c. III. Theil „ 1.—

Aehnliche Cyclen über die Krankheiten der Rinder, Schafe, Schweine und des Geflügels sind in Arbeit und werden bald nacheinander erscheinen.

Th. Krauß, **„Heilung der Nerven- und Geisteskrankheiten“** mit den electro homöopathischen Mitteln des Grafen Cesare Mattei. 1893 . . . . „ 2.50

Sehr ausführliche Belehrung über den Bau des Nervensystems und seine Bestimmung (mit anatomischen Abbildungen). Wesen und Heilweise der Gehirn-, Rückenmarks- und Geisteskrankheiten.

Th. Krauß: **„Electro homöopathische Therapie der venerischen Krankheiten.“** II. Auflage 1898 . . . . . M. 1.50
Ausführliche Anleitung zur Heilung der venerischen Leiden in allen Formen und Graden, erworbene und vererbte.

Th. Krauß: **„Graf Cesare Mattei, der Entdecker der Electro Homöopathie.“** Eine biographische Skizze mit 2 Portraits und 2 Ansichten der Burg Rocchetta. 1893 „ —.80

Joh. Kozehuba: **„Die Kinderkrankheiten. Ihre Behaudlung und Heilung.“** 1893 . . . . M. 1.—
Ein sehr nützliches Schriftchen, das in keiner Familie fehlen sollte.

Cesare Mattei: **„Anleitung zur vorbeugenden und heilenden Behandlung des Krebses.“** Nebst einer großen Anzahl von Heilungen. II. Auflage 1898 . „ —.80
Für Aerzte und Laien, sowie den zahlreichen Opfern dieses fürchterlichen Leidens gleich interessant wie trostreich. Es lehrt die operationslose Heilung des Krebs.

Cesare Mattei: **„Grundsätze einer neuen Wissenschaft.“** (Lehrbuch der el. hom. Heilmethode, ca. 300 Seiten.) VI. Auflage. 1890 . . . . „ 3.30
Ein sehr empfehlenswerthes und leicht faßliches Lehrbuch dieses Systems. Neuauflage in Arbeit.

Cesare Mattei: **„Die neue Wissenschaft.“** Geschichte der Electro Homöopathie. Leipzig, Pfau's Verlag 1893 . . „ 1.—

C. Mattei: **„Vade mecum“** der Electro Homöopathie oder kurze Anleitung für einen Jeden, der sich selbst vermittelst El. Hom. kuriren will. Nach den neuesten Erfahrungen bearbeitet von Theodor Krauß. III. Aufl. 1898 . . . . M. 1.—

Eine kurze, populäre und höchst übersichtliche Darstellung der El. Hom. und der Behandlung der wichtigsten Krankheiten nach deren Grundsätzen.

Dr. Hewser: **„Erkrankungen des Linsensystems** oder der Staar und dessen Behandlung und Heilung nach den Grundsätzen der Electro Homöopathie. 1894 . . . M. 1.50

Handelt über die operationslose Heilung des Staares nach den Grundsätzen der Electro Homöopathie.

Dr. Hewser: **„Lehrbuch der Electro Homöopathie.“** Das größte und derzeit vollständigste Werk über diese Heilmethode. Mit Portrait des Grafen Cesare Mattei. 1896 . . . . brochirt M. 12.—
gebunden „ 14.—

N. Liljequist: **„Die Diagnose aus den Augen.“** Reich illustriert. Stockholm 1896 „ 6.—

Behandelt die neuesten Entdeckungen des schwedischen Pastors Liljequist und des ungarischen Arztes Dr. Peczely auf dem Gebiete der Formaldiagnose, und deren Verwerthung im Dienste der El. Hom.

Saturnus S∴ J∴: **„Jatrochemie und Electro Homöopathie“** oder die Geheim-

medizin des Mittelalters und die Geheimmedizin der Neuzeit. Eine vergleichende Studie. Uebersetzt nach dem Böhmischen „ 2.—

Eine ungemein interessante Arbeit, worin Parallelen zwischen Paracelsus und Mattei gezogen und die Infinitesimaldosen in außerordentlich sinnreicher Weise mathematisch erklärt werden.

Ein Porträt Paracelsi, Mattei's, eine farbige Tafel und mehrere Figuren dienen zur Erläuterung.

G. Burckhardt: **„Diätätische Winke für Gesunde und Kranke** unter besonderer Berücksichtigung der El. Hom. und Naturheilmethode" . . . . M. 1.50

Für Kranke, welche sich el. hom. behandeln lassen ein sehr nützlicher Führer in der Diät.

☞ In Vorbereitung sind und werden in Kürze im Verlage von W. Friedrich in Leipzig erscheinen:

Cesare Mattei: **„Electro homöopath. Arzneiwissenschaft** oder neue, auf Erfahrung begründete Heilkunde." III. Auflage. Nach den neuesten Erfahrungen erweitert und verbessert von Mario Venturoli Mattei. Einzig autorisirte deutsche Ausgabe. Grundlegendes wissenschaftl. Werk für die El. Hom. Preis ca. M. 6.50 bis M. 7.50

Cesare Mattei: **„Die neue Wissenschaft des Grafen Cesare Mattei und die alte Wissenschaft des Dr. C."** . ca. M. —.50

Ungemein geistreiche polemische Schrift.

Th. Krauß: **„Handbuch der Electro Homöopathie.“** Mit besonderer Berücksichtigung der acuten, epidemischen, endemischen und Klima-Krankheiten zusammengestellt. Preis ca. . . . . „ 2.50

Th. Krauß: **Medicinisches Fremdwörterbuch.** Separatabdruck aus der „Monatschrift für Electro Homöopathie“. Der Preis läßt sich z. Zt. noch nicht bestimmen.

Französische Werke.

C. Mattei: „Médicine electro hom.“ (Auch englisch.) Nice 1883 . . . . M. 4.40

Indications pour le traitement du cancer Bologne 1890 . . . . „ —.40

Th. Krauß: „Guide du Vétérinaire.“ Bologna 1893 . . . . M. 1.—

Bérard: „Médicine el. hom.“ VII. ed. Valence 1884 . . . . „ 4.80

G. A. Clerc: „Les remédes electr. hom. du Comte Mattei ꝛc.“ . . . . „ 4.90

Saturnus S. ∴ J. ∴ „Jatrochimie et Electro Homéopathie“. Paris 1896 . . . . . . „ 2.—

„Moniteur de l’Electro Homéopathie.“ Abonnement pro Semester . . . . „ 2.—
Erscheint am 15. jeden Monats in Bologna.

Italienische Werke.

C. Mattei: „Elettromeopatia“ del Conte Cesare Mattei. Scienza nuova che cura il sangue e sana l’organismo. II. Auflage 1881 M. 1.60

M. V. Mattei: „Paola Costa.“ Lettere al Conte Cesare Mattei . . . . „ 1.60

M. V. Mattei: „Il Conte C. Mattei nella vita politica." Bologna 1892	„	2.—
Cassinari: „Il Conte C. Mattei e la cura della lebbra." Firenze 1894	„	1.20

Englische Werke.

Mattei: „Vade mecum." VIII. Auflage 1888	„	—.80
A. J. L. Glidbon. „Stepping Stones" to Electro Homöopathy. Third Edition, much enlarged and improved	„	3.60
dto. abbreviated edition	„	1.60
A. S. Kennedy, „Notes on Count Mattei's Electro Homöopathic Remedies" . . .	„	1.—
Dr. S. Kennedy, „Mattei versus the Knife"	„	1.—
A. S. Kennedy, „The Mattei Remedies," L. R. C. S.	„	—.30
Th. Krauß: „The Treatment of Animals." London 1894	„	1.—
Th. Krauß: „Nervous and Mental Diseases. London 1895	„	1.—
Bérard, „Electro Homöopathic Specifics," X. thousand	M.	3.—
Clerc: „Count Mattei's el. hom. Remedies," London 1894	M.	3.60
„Leaves from a Physicians note book." London 1894	„	—.30
Whitmee: „My experiences" w. Count Matteis rem. London 1894	„	—.60
Dr. Batabyal: „Cholera." Its Prevention 2c.	„	1.—
„Treatment of Fever and Liver Diseases, Calcutta 1897	„	—.40
„Modern Medicine." London. Monatlich einmal. Abonnement pro Jahr	„	1.60

Schwedische Werke.

Ida Dieterich. „Elektro Homöopatien." Stockholm 1886 . . . . M. —.80
A. Clerc: „Elektrohomöopatisk Husmedicin;" Stockholm . . . . „ 4.40
N. Liljequist. „Den Homeopatiska Läkemetoden." Stockholm 1898. II. Auflage . „ 5.—

Spanische Werke.

C. Mattei: „Electro Homeopatia." Nueva y verdadera guia ꝛc. . . . . „ 1.60
„La Medicina Moderna." Asuncion (Paraguay) Monatl. einmal. Abon. 1 Peso.

Portugiesische Werke.

„A Electro Homöopathia." Publiçao mensal. Lissabon. Monatlich eine Nummer. Abonnement per Jahr . . . . M. 4.—
„Guia Practica." Lissabon 1897 . . . . . „ 1.50

Russische Werke.

E. v. Smirnoff: „Electro Gomeopatia Grafa Mattei." VIII. Aufl. St. Petersburg 1890 Rb. 2.—
E. v. Smirnoff: dto. Auszug . . . . . „ —.50

Böhmische Werke.

„Návod." (Gebrauchsanweisung in Zettelform) M. —.10
Saturnus S∴ J∴ „Tajná véda lékarská 1896 „ 1.70
„Samaritán", Monatsschrift. Prag. Abon. „ —.80

Ungarische Werke.

„Utmutatás." (Gebr.-Anweisung) . . . . . M. —.10
C. Mattei: „Vade mecum." Budapest 1890 „ —.75

Polnische Werke.

S. de Byszewska: „Hrabiego Cezarego Mattei Electro Homeopatja.“ II. Aufl. I. Bd. Krakau 1892 M. 3.30. II. Band. 1898 M. 9. –

Th. Krauß: „ABC Electro Homeopathyi.“ Praga 1895 . . . . „ –.60

Preisverzeichniß

über die

ächten Graf Mattei'schen Heilmittel

Haus-, Reise-, Taschenapotheken 2c.

Hauptabgabestelle für Deutschland

Engel-Apotheke, Regensburg.

1) Körnermittel:

Scrofoloso	Nr. 1*, 2, 3, 5*, 6 u. Giappone	— Venereo*
Angioitico	„ 1*, 2* und 3*	— Lord
Canceroso	„ 1*, 2, 3, 4, 5*, 6, 10 TB.	— Dom-fin
Febbrifugo	„ 1* und 2	— Marina
Vermifugo	„ 1 und 2	— Anti mal di mare
Pettorale	„ 1*, 2, 3 und 4	— Linfatico

Lassativo.

In Cylinder à 70 Pf. u. à Mk. 1.50.

2) Electricitäten: Rothe Electricität - Gelbe Electricität. - Blaue Electricität. - Grüne Electricicität. - Weiße Electricität . à M. 1.50

3) Aqua per la pelle (Hautwasser) in Fl. à „ 1.85

(* Die so bezeichneten Mittel liefert man auch für die zweite und dritte Verdünnung bereitet *).

Electro-homöopathische Haus-Apotheken.

enthaltend: a) 9 Cylinder mit Gebrauchsanweisung . . . . M. 6.75

b) 16 Cylinder u. Gebrauchsanweisung „ 11.70

c) 12 Cylinder und 2 selbst zu wählende Electricitäten und Gebrauchsanweisung „ 12.—

Vollständige Apotheken, enthaltend 30 Cylinder und 5 Eleltricitäten nebst Gebrauchsanweisung . . . . „ 29.20

Vollständige Apotheken in feinem Etui .	„	34.50
do. in feinem Lederetui	„	36.56
Etuis zu obigen Apotheken, leer	„	5.20
„ „ „ „ „ in Leder .	„	7.20
Taschen-Apotheken mit 12 Cylinder . .	„	11.—
„ „ „ 24 „ . .	„	20.—

(Die Etuis können nach Wunsch und Angabe des Bestellers gefüllt werden.)

Depôt der Société française de Parfumerie hygiènique.

(Die Gesellschaft ist vom Grafen C. Mattei autorisirt zur Herstellung von Toilette-Artikeln, Seifen ꝛc., auf Grund seiner electro-homöopathischen Mittel.)

Zahnwasser: Zur Stärkung des Zahnfleisches und als Mittel gegen Zahnschmerz. Preis pr. Flasche Mk. 2.50.

Zahnpulver: Zur Reinigung der Zähne. Preis pr. Schachtel Mk. 1.30.

Dermolene: Badeessenz. Von hochfeinem Parfüm und außerordentlich erfrischender Wirkung auf den Körper. Preis pr. Flasche Mk. 2.50.

Dermene: Vorzügliche kräftigende Einreibung bei allen körperlichen Schwächezuständen bei Personen jeden Alters. Preis pr. Flasche Mk. 2.—.

Toilette-Wasser: Specificum zur Erhaltung oder Wiederherstellung einer zarten reinen Gesichtshaut. Preis pr. Flasche Mk. 2.—.

Haarwasser: Mittel gegen Ausfallen der Haare, gegen Schuppen und Jucken der Kopfhaut. Auch mit Erfolg gegen Migräne und Schwindel angewendet. Preis pr. Flasche Mk. 2.50.

Electro-homöopathische Seife: Preis pr. Stück Mk. 1.30.

Genaue Gebrauchsanweisung liegt jeder Flasche bei.

· · Reitmayr'sche Buchdruckerei, Regensburg · ·